Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Blöser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Mittwoch, den 20. Juli 1927 — Nr. 166

König Ferdinand von Rumänien †.

Berlin, 20. Juli (Radio). Nach hier eingetroffenen Meldungen ist König Ferdinand von Rumänien heute Nacht gegen 2 Uhr gestorben. Berliner amtliche Stellen sind noch nicht in der Lage, diese Nachricht zu bestätigen.

Wien, 20. Juli. (Radio.) Die Nachricht von dem Tode des Königs von Rumänien wird durch die halbamtliche südslawische Agentur „Avala" bestätigt. Danach ist der König heute früh um 2 Uhr gestorben. Rumänien selbst scheint vom Weltverkehr durch die Zensur abgeschnitten zu sein. Jedenfalls sind in Wien weder an privater noch an amtlicher Stelle bis 11 Uhr vormittags direkte Nachrichten aus Rumänien zu erlangen gewesen.

König Ferdinand von Rumänien wurde als der zweite Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen am 24. August 1865 in Siegmaringen geboren. Herangewachsen trat er als Offizier in das erste Garderegiment zu Fuß in Potsdam ein und studierte darauf in Tübingen und Göttingen. Im Jahre 1882 wählte sein Onkel, König Karl von Rumänien, der aus seiner Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Wied (Carmen Sylva) nur eine frühverstorbene Tochter hatte, seinen Neffen Ferdinand zum Thronfolger. Vorher hatte dessen älterer Bruder Wilhelm von Hohenzollern zu seinen Gunsten verzichtet. Im März 1889 wurde Ferdinand durch Parlamentsbeschluß zum Prinzen von Rumänien ernannt und zog kurze Zeit darauf feierlich in Bukarest ein. 1893 verheiratete er sich mit der ältesten Tochter des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha und der Großfürstin Maria von Rußland, Maria von Großbritannien und Irland. Der Vater der Prinzessin war ein Bruder des Königs Eduard VII. von Großbritannien. Prinz Ferdinand hielt sich zu Lebzeiten seines Onkels Karol von der Politik streng fern. Als König Karol am 14. Oktober 1914 in Sinaia gestorben war, bestieg der Prinz als König Ferdinand I. den Thron. Jetzt begann die Entente am Bukarester Hofe zuzunehmenden Einfluß zu gewinnen, vor allem dank der Rührigkeit der Königin Maria, die völlig in englischem Fahrwasser segelte. Regierung und Königin traten für den Krieg gegen die Mittelmächte ein, während der König noch schwankte. Schließlich gab der König nach. Die Königin war die stärkere. Am 27. August 1916 erklärte die rumänische Regierung an Oesterreich-Ungarn den Krieg. Die deutsche Kriegserklärung an Rumänien folgte. Es gelang den Mittelmächten, Rumänien völlig niederzuwerfen und nach dem Zusammenbruch Rußlands kam am 7. Mai 1917 der Friede von Bukarest zustande. Der König, der nach dem Fall von Bukarest nach Jassy geflohen war, verblieb dort bis Ende 1918, wo der Zusammenbruch der Mittelmächte ihm die Rückkehr nach Bukarest ermöglichte. Durch den endgültigen Friedensschluß wurde Rumänien durch die Angliederung Siebenbürgens, der Bukowina und Bessarabiens außerordentlich vergrößert. König Ferdinand zog am 4. August 1919 feierlichst in Budapest ein. Einen äußeren Abschluß fand diese Entwicklung durch die am 15. Oktober 1922 erfolgte Krönung Ferdinands zum König von Neurumänien in Karlsburg. Schwer litt der König unter dem Zerwürfnis mit seinem ältesten Sohn, dem Kronprinzen Carol, der 1926 mit seiner Geliebten das väterliche Haus verließ und sich weigerte, zurückzukehren. Der Kronprinz mußte schließlich rechtsgültig auf den Thron zugunsten seines Sohnes Michael verzichten. Die Krebskrankheit des Königs, die bis zum Herbst 1926 von den Aerzten nicht erkannt wurde, machte sich nun bemerkbar. Königin Maria, die gerade auf einer Reise in Amerika war, wurde zurückgerufen und stimmte einer Operation zu — der König wurde für kurze Zeit gerettet. Eine später ausgebrochene schwere Grippe schien den König hinzuraffen. Sein starker Organismus hielt jedoch durch, bis er jetzt der Krebskrankheit erlegen ist. Aus der Ehe des Königs sind 5 Kinder hervorgegangen: der ehemalige Kronprinz Carol, geb. 1893, verheiratet sich, nachdem er schon vorher eine morganatische Ehe eingegangen war, im Jahre 1921 mit der Prinzessin Helene von Griechenland, einer Tochter des verstorbenen Königs Konstantin von Griechenland und der Prinzessin Sophie von Preußen. Die älteste Tochter Elisabeth, geb. 1894, heiratete 1921 den ehemaligen König Georg II von Griechenland, die zweite Tochter Maria, geb. 1899, 1922 den König Alexander I. von Südslawien. Die weiteren Kinder sind Prinz Nikolaus, geb. 1903, und Prinzessin Ileana, geb. 1908.

Der Tod König Ferdinands bestätigt.

Berlin, 20. Juli. (Radio). Der Tod König Ferdinands von Rumänien wird durch eine nunmehr vorliegende Meldung des Bukarester Vertreters der T.-U. bestätigt. Die Tatsache des Todes ist jedoch von der rumänischen Regierung offiziell noch nicht bekannt gegeben worden.

Berlin, 20. Juli (Radio). Ueber das Ableben des Königs von Rumänien weiß die B. Z. aus Belgrad noch folgende Einzelheiten zu berichten: Schon seit gestern abend befand sich der König in bewußtlosem Zustande, sodaß der Tod beinahe unbemerkt eingetreten ist. An dem Sterbebett des Königs waren sämtliche Familienmitglieder, der Prinz Karol sowie der Schwiegersohn des südslawischen Königs, ausgenommen, versammelt. Ministerpräsident Bratianu war noch am Nachmittag nach Sinaia gereist und war bei dem Tode des Königs gleichfalls anwesend.

Kriegszustand in Rumänien?

Budapest, 20. Juli. (Radio). Wie hier gemeldet wird, hat die rumänische Regierung die Grenzen des Landes gesperrt und den Kriegszustand erklärt. Die Presse wird zensuriert. Der Telephonverkehr und Telegrammverkehr ist unterbrochen. Ministerpräsident Bratianu hat schon vor mehreren Tagen weitgehende militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen, um für den Fall des Ablebens des Königs gegen jede Eventualität gerüstet zu sein. Im Lande herrscht gedrückte Stimmung. Man fragt sich, ob der Kriegszustand wirksam genug sein wird, um den Bürgerkrieg zu vermeiden, der wegen der Thronfolge ausbrechen könnte. Die regierungsfreundliche „Independance Roumaine" schreibt heute früh: „Seit zwei Tagen ist die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von den parlamentarischen Ereignissen abgewendet und heute steht ausschließlich der Zustand des Königs im Vordergrund des Interesses. Natürlich müssen in der gegenwärtigen Lage alle politischen Leidenschaften und jeder innere Kampf und Gegensätzlichkeit in den Hintergrund treten. Das Land hat Ruhe, Einigkeit und Eintracht notwendig."

Der rumänische Regentschaftsrat tritt sein Amt an.

Berlin, 20. Juli (Radio). Wie die Berliner rumänische Gesandtschaft mitteilt, hat der für den Fall des Todes des Königs Ferdinand vorgesehene Regentschaftsrat bereits sein Amt angetreten. Der Rat besteht aus dem Patriarchen von Bukarest Miron, dem Präsidenten des Kassationshofes Buzdugan und dem Prinzen Nikolaus. In Rumänien herrscht völlige Ruhe. Die Meldung von einer Erklärung des Kriegszustandes sei völlig aus der Luft gegriffen.

Die Vereidigung des rumänischen Regentschaftsrates.

Bukarest, 20. Juli (Radio). Heute nachmittag um 4 Uhr wird die Nationalversammlung, die nach der rumänischen Verfassung aus der Vereinigung von Kammer und Senat besteht, dem Regentschaftsrat den Eid abnehmen. Anschließend dürften Regierung und Partei Erklärungen abgeben. Die Nachricht vom Tode des Königs durfte heute morgen nur von den beiden Blättern „Diminita" und „Universul" gebracht werden.

Paris zum Tode des rumänischen Königs.

Paris, 20. Juli. (Radio). Die Nachricht vom Ableben des Königs von Rumänien traf in Paris erst um die Mittagsstunde ein, sodaß die Blätter keine Notiz mehr hiervon nehmen konnten. Staatspräsident Domergue, Poincare und Briand haben an die Königswitwe und die rumänische Regierung Beileidstelegramme gerichtet.

Der deutsche Außenhandel im Juni.

Erneuter Rückgang der Ausfuhr.

Berlin, 20. Juli (Radio). Der deutsche Außenhandel zeigt im Juni ds. Js. im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 449 Millionen Reichsmark gegen 340 Millionen im Vormonat. Im einzelnen betrug die Einfuhr im reinen Warenverkehr 1 197,270 Millionen RM gegen 1 173,269 Millionen RM i mMai und 6 737,291 Millionen in der Zeit von Januar bis Juni. Die Ausfuhr im Juni 748,210 Millionen gegen 833,705 Millionen und 4 749,107 Millionen RM in der Zeit von Januar bis Juni. Einschließlich Gold und Silber betrug die Einfuhr im Juni 1 201,728 Millionen gegen 1 178 666 Millionen RM im Mai und 6 879,702 Millionen RM in der Zeit von Januar bis Juni, die Ausfuhr einschließlich Gold und Silber 749,644 Millionen im Juni gegen 835,244 Millionen im Mai und 4 758,369 Millionen RM in der Zeit von Januar bis Juni. An zuständiger Berliner Stelle weist man darauf hin, daß aus diesen Ziffern auf einen ständigen Rückgang der deutschen Ausfuhr nicht geschlossen werden könne. Besonders der Juni hat auch schon in der Vorkriegszeit einen Rückgang der Ausfuhr verzeichnet. Zum Teil liegt das daran, daß in diesem Monat drei Feiertage fallen (Himmelfahrt, Fronleichnam und Pfingstmontag), zum Teil auch in dem saisonmäßigen Rückgang der Ausfuhr von Textilien. Im Jahre 1926 erklären sich die größten Ausfuhrziffern zum großen Teil durch eine zwangsmäßige Liquidationsausfuhr. Stellt man diese in Abrechnung, dann sei das Ergebnis des Jahres 1927 verhältnismäßig zufriedenstellend.

Die zweite belgische Note in Berlin eingetroffen.

Berlin, 20. Juli. (Radio). Wie die T.-U. erfährt, ist die zweite belgische Note in der Angelegenheit der Rede de Broquevilles nun auch amtlich in Berlin eingetroffen. Es bestätigt sich, daß diese Note kaum etwas anderes ist als eine Wiederholung der bereits widerlegten ersten Vorwürfe. Die Note weist den Vorwurf zurück, daß Belgien mit der Rede des Kriegsministers gegen den Geist von Locarno verstoßen habe, berichtigt sich ferner dahin, daße es sich bei der in der ersten belgischen Note angeführten Stellungnahme der Botschafter-Konferenz nicht um eine Note, sondern um einen Beschluß gehandelt habe, und erklärt, daß sich der Minister in der Ausführung der Reichstagsrede des Abgeordneten Rönneburg auf Zeitungsberichte gestützt habe. Auch diese Note wird in kürzester Zeit gleichzeitig mit einer Entgegnung der Reichsregierung veröffentlicht werden womit die Angelegenheit endgültig als erledigt betrachtet werden dürfte.

Die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Berlin, 20. Juli. (Radio.) Wie die T. U. erfährt, beurteilt man in deutschen Berichten die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen nunmehr leidlich optimistisch, nachdem noch vor kurzem starke Skepsis am Platze war. Das Tempo der Verhandlungen ist nach der Ermächtigung zum Abschluß eines Vertrages durch die französische Kammer ruhiger geworden. Streitpunkte bestehen u. a. noch hinsichtlich der Meistbegünstigung in gewissen französischen Kolonien, die Frankreich noch nicht völlig zubilligen will, ferner auf handelstariflichem Gebiete. Es ist zu hoffen, daß innerhalb einer Woche die Verhandlungen zum Abschluß kommen.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag.

Berlin, 20. Juli. (Radio.) Der deutsch-japanische Handelsvertrag ist heute nach mehrjährigen Verhandlungen unterzeichnet worden. Das beschleunigte Tempo der Verhandlungen in der letzten Zeit ist nicht zuletzt auf das persönliche Eingreifen des japanischen Ministerpräsidenten und Außenministers Tanaka zurückzuführen. An dem Zustandekommen des Vertrages, der auch politisch von besonderer Bedeutung ist, haben auch der deutsche Botschafter in Tokio, Solf, und der japanische Botschafter in Berlin, Nagaoka, hervorragenden Anteil. Der Vertrag beendet endgültig den Zustand der Diskriminierung deutscher Waren. Bekanntlich sind die Handelsvertrags-Verhandlungen im Jahre 1924 in Fluß gekommen und im Jahre 1925 nach Tokio verlegt worden. Den Hauptstreitpunkt bildete das Einfuhrverbot von Farben nach Japan, das sich ausgesprochen gegen die deutsche Farbenindustrie richtete. Zwischen den beiderseitigen Farbenindustrien und der japanischen Regierung ist dann ein Gentleman agreement zustandegekommen, wonach sich die deutsche Farbenindustrie verpflichtete, gewisse Farben, die für Japan ein besonderes militärisches und produktionsmögliches Interesse haben, nicht nach Japan einzuführen. Ursprünglich hatte jedoch Japan noch ein umfangreiches zolltarifarisches Abkommen gefordert. Es stellte sich heraus, daß ein solches Abkommen so schnell nicht zu erreichen sei und der japanische Ministerpräsident Tanaka hat dann hiervon abgesehen. Der vorliegende Vertrag, der später durch ein zolltarifarisches Abkommen ergänzt werden wird, beruht auf der Basis der Meistbegünstigung auf allen in Handelsverträgen üblichen Gebieten. Gegenüber dem alten Vertrag von 1911 ist hervorzuheben, daß jetzt auch die Konsularfragen geregelt sind. Wirtschaftlich bietet der Vertrag für Deutschland auch insofern Vorteile, als jetzt verschiedene Waren des deutschen Ausfuhrinteresses nicht mehr diskriminert sind, wie z. B. Wollgarne, ferner Automobilteile, Parfüme, Seifen und Feldstecher.

Vor der Beerdigung der Wiener Opfer.

„Es gibt keine Versöhnung", sagt die Arbeiterzeitung.

Wien, 20. Juli (Radio). Anläßlich der heutigen Beerdigung der Opfer der Wiener Unruhen, hat der Republikanische Schutzbund umfassende Vorkehrungen getroffen. Man hofft, mit aller Bestimmtheit, die Kommunisten von der Inszenierung neuerlicher Straßendmonstrationen abhalten zu können. Bei der Trauerfeier werden Bürgermeister Dr. Seitz und Abg. Dr. Ellenbogen sprechen. In allen Betrieben und Unternehmungen wird zum Zeichen der Trauer von 14 Uhr bis 14.15 Uhr eine Arbeitspause eingeschaltet werden. Der Verkehr auf der Eisen- und Straßenbahn wird nicht unterbrochen. Dagegen wird in den Eisenbahnwerkstätten die Trauerpause eingeschaltet. Telegraph und Telephon unterbrechen um 14 Uhr den Betrieb auf 5 Minuten. Die „Arbeiterzeitung" schreibt heute unter der Ueberschrift „Versöhnung?": „Es gibt keine Versöhnung, nichts soll unserer Trauer um die gefallenen Brüder und Schwestern ferner liegen als der Gedanke an Versöhnung. Was wir am Grabe der Toten geloben werden, ist nicht Versöhnung, sondern leidenschaftlicher Kampf gegen die bürgerliche kapitalistische Welt, in der man Arbeiter niederknallt wie Tiere, und unerbittliche Feindschaft gegen das fürchterliche Regime, dessen Argumente Dum-Dum-Geschosse sind".

Wiener Totenfeier.

Wien, 20. Juli (Radio). Auf dem Wiener Zentralfriedhof findet heute mittag die Beerdigung von 60 Opfern der letzten Unruhen statt. Vor dem Friedhofseingang ist ein großes Podium errichtet, das mit Blattpflanzen geschmückt und schwarz ausgeschlagen, die Särge der Gefallenen trägt. Hier findet die

Totenfeier statt, die mit der Aufstellung der Särge um 1.30 Uhr begann. Für Wien spricht Bürgermeister Dr. Seitz, für die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs Abgeordneter Dr. Ellenbogen und für die Deutschen Abg. Dr. Bernstein. Die Beteiligung ist sehr eingeschränkt worden. Die Ordnung auf dem Friedhof hält die neu gebildete Gemeindeschutzwache aufrecht. Die Polizei bleibt möglichst unsichtbar, in der Stadt selbst in erhöhter Alarmbereitschaft. Die Zahl der Todesopfer ist heute mit dem Tod von 12 Schwerverletzten auf 99 gestiegen.

Weitere Kommunistenverhaftungen in Wien.

Unter den Verhafteten mehrere Ausländer.

Wien, 20. Juli (Radio). In einer kommunistischen Speisehalle in der Laudon-Gasse wurden mehr als 50 Personen von der Polizei angehalten und nach dem Polizeigefangenenhaus gebracht. Der weitaus größte Teil konnte nach Feststellung der Personalien wieder entlassen werden. 10 Personen wurden jedoch in Gewahrsam gehalten, weil sie falsche Papiere hatten oder erst in den allerletzten Tagen nach Wien zugereist sind und den Zweck ihres Aufenthaltes in Wien nicht glaubwürdig angeben können. Unter den Einbehaltenen befinden sich drei Russen, ferner Bulgaren, Italiener und Südslawen. Von einem ist festgestellt, daß er bei dem Sturm gegen die Polizeiwachtstube in der Lichtenfeld-Gasse Steine gegen die Wache schleuderte. In der vergangenen Nacht wurde an mehreren Stellen der Stadt der Versuch gemacht, Verkehrsposten der Polizei mit Automobilen zu überfahren, deren Nummern unbeleuchtet waren.

Pieck über die Grenze abgeschoben.

Berlin, 20. Juli. Der in Wien verhaftete kommunistische Abgeordnete des Preußischen Landtages, Pieck, ist nach einer Morgenblättermeldung aus Wien über die Grenze abgeschoben worden.

Ein englisch-japanisches Bündnis?

„Daily Herald" zur Genfer Einigung.

London, 20. Juli. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" meint heute, daß als Ergebnis der neuen Lage in Genf ein englisch-japanisches Bündnis durchaus im Bereich des Möglichen liege. Japans Frontwechsel in Genf sei sonst nicht zu erklären. Die Genfer Einigung bilde zweifellos den Teil einer mit größter Geschwindigkeit behandelten politischen Verständigung. In politischen Kreisen Londons glaubt man, daß England Japan als Gegenleistung für seine Unterstützung in Genf gewisse diplomatische und möglicherweise auch finanzielle Unterstützung versprochen habe.

Michalakopulos erstattet Bericht.

Um die griechisch-südslawische Konvention.

London, 20. Juli. (Radio.) Nach einer Meldung aus Athen erstattete Außenminister Michalakopulos gestern dem griechischen Kabinett Bericht über seine Verhandlungen mit dem Ausland. Die Erklärungen des Ministers wurden vorbehaltlos gebilligt. Das Kabinett beschloß, der Kammer in einer der ersten Sitzungen nach ihrem Wiederzusammentritt die griechisch-südslawische Konvention vorzulegen und die Gründe für deren Ablehnung durch die Regierung darzulegen. Michalakopulos betonte, daß Griechenland bereit sei, direkte Verhandlungen mit Jugoslawien über den Abschluß einer neuen Konvention zu eröffnen, die die jugoslawische Handelsfreiheit in Saloniki gewährleiste.

Die geheimnisvolle Abreise der englischen See-Abrüstungs-Konferenz-Delegierten.

Genf, 20. Juli. (Radio.) Die plötzliche Abreise der englischen Delegationsführer auf der Seeabrüstungs-Konferenz ist auf ein Telegramm der englischen Regierung hin erfolgt, die die beiden Delegationsführer zur persönlichen Berichterstattung in London benötigt. Zwischen der englischen Delegation und den Vertretern der Dominions, an deren Spitze Admiral Jellicoe als Neuseeland-Vertreter steht, bestehen erhebliche Differenzen über Englands Haltung gegenüber Amerika. Die Dominions wünschen eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten. Erst am nächsten Montag dürften die Genfer Verhandlungen nach Rückkehr der englischen Delegationsführer wieder aufgenommen werden.

Die englisch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten liegen vor allem darin begründet, daß Amerika die Japan eingeräumte gleiche Tonnagezahl für Unterseeboote ablehnt und die Herabsetzung der kleinen Kreuzer auf 6000 oder 7000 Tonnen sowie die Herabsetzung der Geschützkaliber wünscht.

Eine neue Ueberraschung im chinesischen Bürgerkrieg.

Tientsin, 20. Juli. (Radio.) Ganz überraschend hat der Gouverneur der neutralen Provinz Shansi seine Truppen in die Provinz Tschili bis nördlich Kalgan einmarschieren lassen. Die Truppen Tschangtsolins haben sich nach Pautengfu südlich Peking zurückgezogen. Man ist sich über die Absichten des Gouverneurs von Shansi nicht im klaren.

Der französische Gesandte in Peking hat Tschangtsolin ersucht, den Kämpfen an den Eisenbahnlinien der Peking-Hankau-Bahn auszuweichen, da sonst das in der Eisenbahn investierte französische Kapital bedroht sein würde.

Kleine politische Meldungen.

Unterzeichnung eines spanisch-belgischen Schiedsgerichtsvertrages.

Brüssel, 20. Juli (Radio). Zwischen dem belgischen Außenminister Vandervelde und dem spanischen Gesandten in Brüssel wurde gestern ein Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.

Polnische Wahlniederlagen in Wolhynien.

Warschau, 20. Juli. (Radio.) Bei den Wahlen in Wolhynien haben die polnischen Listen eine wider Erwarten große Einbuße an Mandaten erlitten. In Rowno und Luzk zusammen erhielten die Polen 12, die Sozialisten und Weißrussen je zwei und die Juden 39 Mandate. In Lublin, Ostrog und anderen Städten ist das Verhältnis der polnischen Stimmen noch ungünstiger.

Vor dem Ableben des Sultans von Marokko.

Paris, 20. Juli. (Radio.) Nach einer Meldung aus Tetuan hat sich der Gesundheitszustand des Sultans von Marokko derart verschlechtert, daß die Aerzte mit seinem baldigen Ableben rechnen. Wie verlautet, soll die Thronfolge keinerlei Schwierigkeiten machen.

Unpolitische Nachrichten.

Max Liebermanns 80. Geburtstag.

Berlin, 20. Juli (Radio). In seiner Villa am Wannsee empfing heute der Groß- und Altmeister der deutschen Kunst, der Präsident der Akademie der Künste, Professor Dr. h. c. Max Liebermann die Glückwünsche seiner Verehrer. Reichspräsident von Hindenburg hat Max Liebrmann den Adlerschild des Reiches verliehen und mit nachstehendem Schreiben zugehen lassen: „Sehr geehrter Herr Professor! Zu Ihrem 80. Geburtstag spreche ich Ihnen meine Glückwünsche aus. Sie blicken am heutigen Tage auf ein Leben reich an Arbeit und Erfolgen zurück. In ununterbrochenem Schaffen und Wirken haben Sie als Maler und Graphiker ein Werk aufgestellt, das in der Geschichte der Kunst von bleibender Bedeutung ist. Neue Wege haben Sie gebahnt, einer ganzen Zeit die malerische Form gegeben Als Zeichen des Dankes, den Ihnen das deutsche Volk schuldet, lasse ich Ihnen hiermit den Adlerschild des Reiches zugehen. Meine besten Wünsche gelten Ihrem weiteren Schaffen und Ihrem persönlichen Wohlergehen. In vorzüglicher Hochachtung gez. v. Hindenburg." Reichsminister von Keudell überbrachte überdies persönlich die Glückwünsche des Reichspräsidenten. Reichskanzler Dr. Marx hat an Max Liebermann folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: „Zu Ihrem Geburtstage spreche ich Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche aus Sie blicken heute zurück auf ein Leben von rastloser Arbeit, mit deren Früchten Sie uns reich beschenkt haben, Sie gaben uns Licht und Freude, auch in Zeiten von Not und Traurigkeit. Mögen Ihnen, hochverherter Herr Professor, noch viele Jahre glücklichen Lebens in unverminderter Schaffenskraft beschieden sein". Außerdem sandten u. a. Glückwunschtelegramme: Ministerpräsident Braun, der Hamburger Senat ud die Berliner Universität. Der preußische Kultusminister Dr. Becker überreichte dem Jubilar das erste Exemplar der vom preußischen Staate wieder neugestifteten goldenen Staatsmedaille. In einem besonderen Schreibn gab Dr. Becker die Ernung Liebermanns zum Ehrenmitglied der vereinigten Staatsschulen bekannt. Oberbürgermeister Boeß überbrachte im Namen der Stadt Berlin Professor Liebrmann die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt.

Udets Transozeanflugpläne.

München, 20. Juli. (Radio.) Der bekannte Flieger Udet, der gestern abend in Augsburg eintraf, erklärte dem Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten", daß er voraussichtlich am 5. September in Hamburg zu seinem Atlantik-Flug mit dem Ziel Newyork auf einem Rohrbach-Eindecker mit 2 Motoren von 1400 PS. aufsteigen werde und zwar mit zwei Mann Begleitung. Der Eindecker wird als hochseefähiges Flugboot ausgestattet sein, sodaß Udet bei schlechtem Wetter auf dem Meere segeln kann. Udet wird zunächst die Strecke Hamburg—Azoren zurücklegen, dort eine Zwischenlandung vornehmen u. über die Bermuda-Inseln oder über Neufundland weiterfliegen. Auch der Rückweg von Newyork nach Deutschland soll auf dem Luftwege zurückgelegt werden.

Ein neuer Höhenrekord.

Friedrichshafen, 20. Juli, (Radio). Ein Dornier-Merkur-Flugzeug hat heute auch mit 500 Kilogramm Nutzlast einen Höhenrekord erreicht.

Courtney startet morgen.

London, 20. Juli. (Radio.) Kapitän Courtney ist entgegen anderslautenden Meldungen heute nicht gestartet, sondern beabsichtigt morgen mit dem Dornier-Napier-Wal-Flugzeug zu seinem Fluge über den Atlantischen Ozean und zurück aufzusteigen. Die Wetterberichte sind für den Flug günstig und Kapitän Courtney ist der Auffassung, daß die Aussichten für den Flug außerordentlich befriedigend sind.

Fünf Todesopfer eines Automobilunglücks.

Amsteram, 19. Juli. In der Nähe von Groningen hat sich ein furchtbares Automobilunglück ereignet. Das Auto eines Arztes, in dem außer dem Besitzer dessen Frau, zwei Söhne und die Tochter Platz genommen hatten, raste in voller Fahrt gegen einen Baum und stürzte in einen Kanal. Alle fünf Personen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ermordung und Beraubung eines deutschen Kapitäns.

Helsingfors, 19. Juli. Als drei Schmuggler in der letzten Nacht bei Enskaer (Nystad) das vor Anker gegangene Schmugglerschiff „Ingeborg" aus Swinemünde aufsuchten, fanden sie den Kapitän des Schiffes, Schütz, ermordet auf. Die Polizei stellte fest, daß der zur Besatzung des Schiffes gehörige Matrose Salminen am Tage vorher nach Nystad gefahren und von dort schon wieder abgereist war. Salminen wurde bald in der Nähe der Stadt Börneborg verhaftet. Die Besatzung der Ingeborg bestand nur aus Schütz, Salminen und noch einem andern finnischen Matrosen, der sich während des Mordes nicht an Bord befand. Salminen hat die Schiffskasse mit einem Betrag von 163 000 Mk. gestohlen. Von der Spritladung der Ingeborg, die im ganzen 125 000 Liter betrug, waren an Bord nur noch 180 Liter vorhanden.

Chamberlins und Byrds Empfang in Newyork.

Newyork, 19. Juli. Newyork hatte seinen zweiten großen Fliegertag. Dieses Mal galt der offizielle Empfang Byrd und Chamberlin. Die Cityhall hatte neben der amerikanischen auch die deutsche Reichsflagge aufgezogen.

Die amerikanischen Flieger verließen mit dem Empfangsausschuß den Dampfer „Leviathan" und fuhren bis zur Battery, wo eine Parade stattfand. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Amerikanische Land- und Marinetruppen der Newyorker Garnison marschierten mit klingendem Spiel voran. Dann folgten die Autos mit den Fliegern und amtlichen Vertretern. Während der Zug sich in Bewegung setzte, salutierten sämtliche im Hafen befindliche Schiffe, Feuerwehrboote schossen Wasserstrahlen in die Luft und die Geschütze auf dem Governors Island gaben einen Ehrensalut von neun Schüssen. Trotzdem es während der Empfangsfeierlichkeiten zu regnen begann, hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden und die Begeisterung, mit der die Ozeanflieger begrüßt wurden, stand der beim Empfang Lindberghs nicht viel nach.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 20. Juli 1927.

)(**Wetterbericht.** Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils bewölkt und ziemlich kühl, nur noch unbedeutende leichte Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Im Westen zeitweise heiter, überall sehr kühl, im Osten starke Bewölkung und vereinzelt etwas Regen.

(:) **M. G. V. „Sängerbund" e. V.** Großes Wohltätigkeitskonzert am Mittwoch, dem 27. Juli d. J. (nächste Woche) unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Schmitz. Eine furchtbare Unwetterkatastrophe ist über das Land Sachsen gegangen. 150 Menschenleben sind vernichtet. Tausende haben ihr Hab und Gut verloren. Reichs- und Staatsmittal allein können die große Not nicht beseitigen. Deshalb weist, wenn in den nächsten Tagen hilfsbereite Hände auch an Eure Tür anklopfen und eine Karte für das oben angeführte Konzert zum Preise von 1.— RM. anbieten, diese nicht ab. Wir wollen ja das Geld nicht ohne Gegenleistung haben, nein, wir wollen uns Mühe geben, ein in jeder Weise gutes Konzert dafür zu bieten. Der ganze Erlös hierfür soll dann an die in Frage kommende Stelle abgeführt werden. Die Presse, die Mitwirkenden, der Schützenverein (dieser durch Hergabe der Anlagen) und sonstige haben sich alle freudigst und kostenlos in den Dienst der guten Sache gestellt.

Bestandenes Examen. Herr Leo Umland von hier bestand am 15. Juli an der Kirchenmusikschule Regensburg sein Examen als Organist und Chordirigent mit „sehr gut". Dem jungen talentierten Musiker unsern herzlichen Glückwunsch.

Steuersprechtag. Der Steuersprechtag des Finanzamtes Borken in Bocholt findet statt am Donnerstag, den 21. ds. Mts. vormittags von 10.30 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Verwaltungsgebäude Ravardistraße 4 (Eingang Realschulstraße).

(!) **Vandalismus.** In den letzten Tagen sind wiederum an verschiedenen Stellen der Stadt die Briefkästen beschädigt worden. Es ist traurig, daß immer wieder von derartigen Beschädigungen berichtet werden muß. Wer öffentliches Eigentum beschädigt, schädigt sich doch letzten Endes selbst. Dem Unfug kann nur dann wirksam entgegengetreten werden, wenn vernünftige Leute den Tätern eine gehörige Tracht Prügel unmittelbar nach der Tat verabfolgen.

pr. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde versucht, in eine hiesige Motor-Fahrzeug-Handlung einzubrechen. Bei der Zertrümmerung einer Fensterscheibe hat sich der Täter eine Verletzung an der Hand zugezogen. Anscheinend wurde der Einbrecher verscheucht, da nichts gestohlen worden ist. Angaben über den an seiner Hand- oder Arm-Schnittwunde leicht erkennbaren Täter werden bei der Kriminalpolizei Rathaus, Zimmer 11, entgegengenommen.

pr. **Schlägerei im Biwak.** Zu unserer gestern gebrachten Notiz über die Schlägerei im Biwak ist berichtigend nachzutragen, daß niemand aus dem Publikum durch Schüsse verletzt worden ist. Die Verletzung des einen Mannes am Kopfe ist nach Aussagen des behandelnden Arztes sowohl als auch nach den Zeugenaussagen keine Schuß- sondern eine Hiebwunde. Es steht demnach einwandfrei fest, daß von der Polizei lediglich einige Schreckschüsse abgefeuert worden sind.

Radio. Herr Musikdirektor Dr. Eduard Kreuzhage, Duisbrug, welcher als früherer Leiter des Bocholter Musikvereins hier im besten Gedenken steht, hat sich in den letzten Jahren als Komponist mehrfach rühmlichst betätigt. Am Donnerstag, den 21. ds. Mts. 13 Uhr 5 wird derselbe im Langenberger Sender fünf neue, von ihm vertonte Lieder zu Gehör bringen lassen. Entgegen anders lautender Angabe in den Funkzeitungen wird der Komponist die Begleitung selbst übernehmen.

Die gesunkenen Radweltmeisterschaften.

Wir stehen mitten in dem größten Radsport-Ereignis des Jahres. Nachdem der Westdeutsche Rundfunk die Hörer bereits an der Eröffnungsfeier auf dem Kölner Neumarkt hat teilnehmen lassen, der am Sonntag die Wiedergabe des Empfanges der Wanderfahrer vor dem Kölner Dom folgte, beginnt am Mittwoch, den 20. Juli die Uebertragung der eigentlichen sportlichen Veranstaltungen. Es handelt sich dabei um die Schilderung der Kämpfe um die Weltmeisterschaft über 1 km. für Berufsflieger, die um 17.30 Uhr beginnen wird. Recht spannend verspricht weiter die zweite sportliche Uebertragung aus dem Elberfelder Stadion am Sonntag, den 24. Juli um 17.30 Uhr (nicht 18.30 Uhr) zu werden, wo der Endlauf der Weltmeisterschaft über 100 km. übertragen wird. Zwischen beiden Uebertragungen liegt die Wiedergabe des Empfanges des U. C. J.-Kongresses vor dem Elberfelder Rathaus am Freitag, den 22. Juli um 11 Uhr. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß die westdeutsche Uebertragung am Freitag auch von München, Nürberg, Leipzig und Dresden übernommen wird, während am 24. Juli Frankfurt, Kassel, Hamburg, Bremen, Hannover und Kiel mitmachen.

Uebrigens beteiligen sich am Sonntag, den 17. Juli an der großen Nürburgring-Uebertragung die Sender Königswusterhausen, München, Nürnberg, Frankfurt. Kassel, Breslau und Gleiwitz.

Das westdeutsche Mikrophon zum ersten Mal in Aachen.
Uebertragung des internationalen Reitturniers

Zum ersten Mal wird sich das westdeutsche Mikrophon am 31. Juli nachm. an die äußerste Westgrenze des Reiches begeben, um vom Aachener Turnierplatz aus einige der Hauptkonkurrenzen des dortigen internationalen Reittuniers weiter zu geben. Die ganze Zeit wird noch bkannt gegeben. Unter Mitwirkung und Unterstützung der Oberpostdirektionen Aachen und Köln und des Aachener Reitervereins wird in vorbildlicher Weise für die Belange des Rundfunks gesorgt werden.

Mussum, 19. Juli. Pferderennen. Auf dem am Sonntag in Eppinghoven abgehaltenen Pferderennen des Reitervereins Dinslaken konnte Besitzer H. Schulte-Wülfing von hier mit seinem Pferde „Zölestine" im Preis vom Niederrhein-Hindernisrennen und im Direktor Kalle-Hindernisrennen je einen ersten Sieg [illegible]

Der Friede von Wien.

Schneller als man erwartet hatte, ist in Wien der Friede zustandegekommen. Es ist kein Friede, der weder Sieger noch Besiegte kennt, sondern es ist ein Friede von der üblichen Art, bei dem der Schwächere aus seiner ungünstigen Lage die nötigen Folgerungen gezogen hat. Denn nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß sich die österreichische Sozialdemokratie in einer wesentlich ungünstigeren Lage befand, als das Kabinett Seipel. Man braucht überdies nur den sozialdemokratischen „Vorwärts" zu lesen, um einwandfrei feststellen zu können, daß die österreichische Sozialdemokratie unterlegen ist. „Der erste Eindruck des Streikabbruchs ist", so sagt das sozialdemokratische Organ, „natürlich für die Arbeiterschaft und die mit ihr Sympathisierenden nicht erhebend, zumal der Bundeskanzler, wie es scheint, irgendwelche Erklärungen, die geeignet waren, die Besorgnisse vor einer Ausnutzung der blutigen Ereignisse zu reaktionären Zwecken zu zerstreuen, nicht gegeben hat." Hält man sich vor Augen, was das gleiche sozialdemokratische Blatt sich noch wenige Stunden vorher von seinem Wiener Berichterstatter melden ließ: „Der Verkehrsstreik soll fortgesetzt werden, bis die Arbeiterschaft Sicherheiten hat, daß die durch die Katastrophe geschaffene Situation nicht für reaktionäre Schritte ausgenutzt wird", so sieht man, daß das gesteckte Ziel nicht erreicht worden ist. Die Sozialdemokratie hat kapituliert. Und wieder ist es der „Vorwärts", aus dem man ersehen kann, aus welchem Grunde diese Kapitulation vollzogen wurde, wenn das sozialdemokratische Blatt davon spricht, daß die Gefahren für die Republik, von denen im Beschluß der Generalstreikleitung die Rede sei, vor allem in den bewaffneten Heimwehren bestanden. Man mußte auf sozialdemokratischer Seite erkennen, daß eine lückenlose Durchführung des Generalstreikbeschlusses nicht mehr möglich war, seitdem in einigen österreichischen Ländern die Heimwehren eingesetzt waren und ein notdürftiger Zug- und Postautoverkehr aufgenommen werden konnte. Man kann durchaus anerkennen, daß der Beschluß, den Generalstreik abzubrechen, für die Klugheit der sozialdemokratischen Parteileitung spricht, aber diese Tatsache schließt nicht die Erkenntnis aus, daß der Abbruch erfolgte, weil man eine schwerere Niederlage vermeiden wollte und vermeiden mußte. Mit Ausnahme der sozialdemokratischen und der kommunistischen Kreise wird man nicht bedauern, daß der Konflikt diesen Ausgang genommen hat, denn diese Erledigung bedeutet den Sieg der Staatsautorität über die Straße. Er bedeutet zugleich einen sehr erheblichen Prestigeverlust für die österreichische Sozialdemokratie, der sehr nachdrücklich vor Augen geführt hat, daß sie nicht das Land einzuschüchtern vermag.

Die besonnene und kluge Haltung der österreichischen Regierung läßt auch den Schluß zu, daß man alles vermeiden wird, was geeignet wäre, die Konsolidierung zu erschweren. Eine Niederlage läßt leicht einen Stachel im Gemüt des Geschlagenen zurück und so wird man denn in Wien aller Voraussicht nach bei den kommenden parlamentarischen Auseinandersetzungen auf der Seite der Regierung es vermeiden, der besiegten Partei allzu deutlich ihre Niederlage vor Augen zu führen. Denn was nötig ist, ist die Beruhigung der Gemüter, die Ueberbrückung und nicht die Verschärfung der Gegensätze. Man sollte meinen, daß das auch in Deutschland erkannt wird, denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß man der österreichischen Schwesterrepublik den besten Dienst dadurch erweist, wenn man, soweit das möglich ist, zur Beruhigung der Gemüter beiträgt. Aus diesem Grunde erscheint auch die Stellungnahme des Bundesvorstandes des Reichsbanners, Hörsing, sehr bedauerlich und es zeugt nicht eben von Takt, wenn in dieser Kundgebung von der Hilfslosigkeit der österreichischen Regierung gesprochen wird, durch die das Unheil erst zu einer Katastrophe geworden sei, eine Ausführung, die durch die Anfrage der Deutschen Volkspartei wohl noch ein parlamentarisches Nachspiel im preußischen Landtag haben dürfte, da ja Hörsing nicht nur Bundesvorsitzender des Reichsbanners, sondern auch Oberpräsident der Provinz Sachsen ist. Genau so bedauerlich sind aber auch die Ausführungen, die fortgesetzt auf die traurigen Ahrendsdorfer Vorkommnisse hinweisen und die gewissermaßen darauf berechnet sind, schon jetzt einen Druck auf die Richter auszuüben, die über Ahrendsdorf zu urteilen haben werden. Wenn man irgendeine Lehre aus den Wiener Ereignissen ziehen kann, so ist es zweifellos die, daß ein Ende auch mit dem Wortradikalismus gemacht werden muß, daß die unverantwortliche Hetze gegen die Justiz ihr Ende finden muß, wobei eingeschaltet sein mag, daß es sich gerade bei dem Wiener Urteil um das Urteil eines Geschworenengerichtes handelte, dessen Mitglieder zu einem sehr erheblichen Teil sogar der sozialdemokratischen Partei angehörten, also keineswegs um den Spruch eines „weltfremden und reaktionären" Richters. Wer dem Staate und wer dem Volke wirklich dienen will und wem es nicht darauf ankommt, daß nur das Parteisüppchen kocht, der wird gerade nach den blutigen Wiener Ereignissen doppelt laut und doppelt dringlich zur Ruhe und Besonnenheit mahnen und den ungeheuerlichen Verhetzungen, wie sie leider von einem Teil der deutschen Presse betrieben werden, entgegentreten müssen.

Die Bilanz des Aufruhrs.

90 Tote und 650 Verletzte.

Wien, 19. Juli. Bisher wurden gegen 90 Tote und rund 650 Verletzte festgestellt, darunter viele Schwerverletzte, sodaß die Totenzahl noch wachsen wird. Unter den Toten befinden sich fünf Wachleute, einer davon wurde am Justizpalast von der wütenden Menge zu Tode getrampelt. Sechs Wachleute, die am Freitag von Zivilpersonen Brötchen und Getränke erhielten, erkrankten unter Vergiftungserscheinungen. Wahrscheinlich war den Nahrungsmitteln Rattengift beigemengt.

Vorstand und Abgeordnete der Großdeutschen Volkspartei veranstalteten gestern eine Vollsitzung, um zu den Vorfällen der jüngsten Tage Stellung zu nehmen. Sie gaben ihre Empörung über die unmenschlichen Gewalttaten und Grausamkeiten kund, die eine Folge langjähriger, unverantwortlicher Massenverhetzung seien. Ferner erkannten sie die heldenmütige u. aufopfernde Pflichterfüllung der Wache an und beklagten die schweren wirtschaftlichen Erschütterungen, die durch diese Vorgänge entstanden. Die Verantwortung dafür schoben sie besonders dem Bürgermeister Seitz als Landeshauptmann zu, weil durch sein Versagen das rechtzeitige Einsetzen ausreichender Kräfte verhindert worden sei. Der Bundesregierung wurde der Dank für ihre feste Haltung und volles Vertrauen ausgesprochen.

Belgien antwortet von neuem.

Brüssel, 19. Juli. Die belgische Regierung hat bereits heute auf die gestrige Note der deutschen Reichsregierung eine Antwort bei Herrn von Keller überreichen lassen. Darin wird gegen den Vorwurf, daß Belgien die Locarnopolitik nicht einhalte, protestiert, und versichert, daß die Informationsquellen des belgischen Kriegsministers durchaus zuverlässig seien. Graf Broqueville halte alle angeführten Zahlen über Entlassungen und Einstellungen bei der Reichswehr aufrecht, fügt hinzu, daß die Erklärungen der belgischen Regierung auf einen Beschluß der Botschafterkonferenz vom 15. Februar 1925 zurückgingen. Broqueville halte weiter aufrecht, daß die militärischen Ausgaben im Hinblick auf die 100 000 Mann zählende deutsche Armee zu hoch seien und daß die Ausgaben für die Verteidigung gegenüber 1913 stark angewachsen seien. Sie betrügen 62 Prozent des Etats von 1913. Die Angaben Broquevilles über die Ausführungen des Abg. Rönneburg stützten sich auf Mitteilungen deutscher Zeitungen. Rönneburg habe im Reichstag erklärt, daß jährlich 15 000 Mann aus der Reichswehr entlassen würden.

Brüssel wenig erbaut von der belgischen Antwort.

Brüssel, 19. Juli. Die belgische Antwortnote ist heute abend in den Brüsseler Blättern veröffentlicht worden. Die belgische Regierung weigert sich, ihre direkten und indirekten Informationsquellen anzugeben. Zudem stützen sich die Angaben Broquevilles auf den Etat der Reichswehr und auf Artikel deutscher Zeitungen, aus denen er seine Schlüsse gezogen habe. Die Veröffentlichung der Note ist in Brüssel mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. In bestimmten Kreisen erklärt man, daß die Ausführungen Broquevilles unzweckmäßig gewesen seien und sich auf weit zurückliegende Dokumente stützten, die durch Entscheidungen der Botschafter-Konferenz überholt seien. Die belgische Antwortnote wird als eine Polemik und nicht als eine Antwort, die sich auf Beweise stützt, angesehen. In Regierungskreisen soll über die Zweckmäßigkeit der Note eine geteilte Ansicht herrschen.

Konstantinopels Ehrenrettung.

Der Besuch des Befreiers der Türkei, des Präsidenten Mustapha Kemal Pascha, des Siegreichen, in Konstantinopel soll einen tiefen und bitteren Zwist beenden, der sieben Jahre lang zwischen der alten und der neuen Hauptstadt der Türkei geherrscht hat und die feierliche Beendigung dieses Zwistes, die Wiederherstellung des alten Verhältnisses soll dadurch verewigt werden, daß Konstantinopel nach allmählich nicht mehr ungewöhnlichem Muster umgetauft wird und die Bezeichnung Mustapha Kemal erhält. Diese Namensänderung soll von der kommenden Nationalversammlung sanktioniert werden. Es ist übrigens bereits der dritte Namenswechsel der Herrscherin am Bosporus, die in frühester Zeit Byzantium, von der Teilung des römischen Reiches an nach König Konstantin dem Großen Konstantinopel und schließlich nach ihrer Eroberung durch die Türken im Jahre 1553 Stambul genannt wurde.

Es sind sieben Jahre her, seit der damalige General Mustapha Kemal Konstantinopel verließ, um Generalinspektor der Armee zu werden. Es folgte im Jahre 1918 die Okupation Konstantinopels durch Entente-Truppen, bis der Triumphzug Kemals die fremden Truppen, Franzosen, Engländer und Griechen aus dem Lande vertrieb, worauf im Juli 1923 die Türkei im Frieden von Lausanne den „Siegesmächten" ihren Willen aufzwang. Schon vorher hatte Kemal Pascha die türkische Nationalversammlung nach Angora einberufen und den Plan laut werden lassen, eine neue, vor dem Angriff von der Seeseite aus geschützte türkische Hauptstadt zu schaffen und damit begann die erbitterte Rivalität zwischen Angora und Konstantinopel. So sehr man den Gründen recht geben muß, die Kemal Pascha dazu veranlaßten, Angora zur neuen Hauptstadt der Türkei zu machen, so begreiflich ist die Verbitterung der Konstantinopolitaner über den jähen Absturz ihres Gemeinwesens von der Höhe, auf der es 16 Jahrhunderte hindurch als Hauptstadt erst des Oströmischen, später des Ottomanischen Kaiserreichs gestanden hatte. Der schmerzlichen Entthronung als offizielle Hauptstadt folgte die mindestens ebenso schmerzliche Verkümmerung als Handelszentrum für den Handel zwischen Rußland und Europa und zwischen dem Balkan und Kleinasien. Die Folge war — insbesondere nach der Vertreibung der Hunderttausende griechische Ansiedler in Anatolien und Ost-Tracien — eine vollkommene Zerrütterung der riesigen Stadt. Noch heute weiß kein Mensch, wie viel Einwohner ihr nach diesen Katastrophen geblieben sind. Die Schätzungen schwanken zwischen 750 000 und 1 250 000. (Uebrigens wird noch in diesem Jahr eine Zählung hierüber Klarheit schaffen.)

Allem Anschein nach haben sich die maßgebenden Persönlichkeiten Konstantinopels mit Angora und mit dem Gedanken ausgesöhnt, nicht wieder die offizielle Hauptstadt der Türkei zu werden. Die alten, halb verfallenen Sultanschlösser Dolma Bagtscho und Beylerbey sind so gut es ging wieder in Stand gesetzt, damit Kemal während seines Besuches in ihren traditionsgeweihten Marmorhallen residieren kann. Man wird annehmen dürfen, daß mit dieser Versöhnung und mit dem neuen Namen au cheine neue zukunftsreiche Periode für die Stadt Mustapha Kemal anbricht.

Der Mandatsskandal auf Samoa.

Sydney, 19. Juli. Der frühere Minister von Neu-Südwales, Sir Joseph Carruthers, kehrte soeben von einer Studienreise nach Samoa (dem früheren deutschen Schutzgebiet und heutigen neuseeländischen Mandatsgebiet) zurück und erklärte, daß die Verwaltung von Samoa gegen jedes brittische Rechtsgefühl verstoße. In Samoa ansässige Europäer, die diese Methode mißbilligten und gegen

---

Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

29 (Nachdr. verb.)

Deutsche Landsleute waren es, die Heinrich Franke um sich sah, die ihm dankbar die Hände schüttelten. — Der Schiffsjunge aber, der Frankes persönlicher Kühnheit sein junges Leben verdankte, lag mit geschlossenen Augen noch lange bewußtlos in Björnshoveds Fischerhütte. — Gar seltsam wurde seinem Retter zu Mute, als er das blasse Knabengesicht genauer betrachtete. — Wo hatte er dieses Antlitz schon gesehen? — Ungestüm pochte das Herz in seiner Brust, — War das nicht der flinke Laufbursche aus dem Bockmannschen Kaufhause. — Paul Jensen, des alten Hausmeisters Enkel? — Und nun schaute der angehende Seemann ihn mit weitaufgerissenen Augen verwirrt an.

„Fort, fort!" schoß es Franke durchs Hirn, denn dieser junge Mensch wußte ja um seine Vergangenheit. — Schicksalswalten! — Sollte er Paul Jensen anflehen, ihn nicht zu verraten? — Sie befanden sich im Augenblick beide allein in dem Stübchen, und ein Zeuge würde ihre Unterhaltung in deutscher Sprache auch nicht verstanden haben.

„Herr — Franke!" rang es sich von des Schiffsjungen bleichen Lippen. „Oh, Sie — Sie rissen mich aus den Wogen! — Sie — hier? — — "

„Paul, du erkennst mich", stotterte Franke. „Ich durfte dein Retter werden. Das hat unser Herrgott so gefügt. — Bitte, sprich zu niemandem ein Wort davon, daß wir alte Bekannte sind! Du weißt, warum — — Es ist dir ja nicht fremd, warum ich das Haus Bockmann so plötzlich verlassen habe. Vielleicht hat dein Großvater, der mir ein wahrer Freund gewesen ist, dir alles erzählt. — Ich bin vor zwei Jahren hier gelandet und hoffte — Frieden zu finden. — Doch — ich ahne, daß meines Bleibens auch in dieser Einsamkeit nicht sein wird. — Die Welt ist ja so klein." —

Paul Jensen war aufgesprungen und fühlte sich plötzlich vollkommen bei Kräften. Ein paar Minuten starrte er den großen Mann vor sich mit weitgeöffneten Augen an, ohne ein Wort zu sprechen, denn er traute seinen Sinnen immer noch nicht so ganz. Dann aber drückte er mit beiden Händen Frankes Rechte und rief mit strahlendem Gesichte aus: „Herr Franke, das hat der liebe Gott so gefügt! Ich weiß alles, alles. Aber ich weiß noch viel mehr, als Sie ahnen! — Man hat sie in allen möglichen Zeitungen gesucht, in deutschen, englischen, amerikanischen. Wohl nicht in einer norwegischen. — Jener Herr Ritter war doch im August, als ich Urlaub hatte, in unserer Stadt, bei dem Senator, auch bei meinen Großeltern. — Er lebt! — Fräulein Fernbach hat ihn nach seinem Unfall im Berliner Krankenhaus gesund gepflegt. — Sie ist dort Krankenschwester." —

Heinrich Franke zweifelte nicht daran, daß der junge Mensch im Fieber sprach. — Ritter am Leben? — Nein, nein, das konnte nichts anderes sein als Fieberphantasie. — Und doch schauten ihn die blauen Knabenaugen so hell an, wie die eines Kranken nicht blicken konnten.

„Paul, was du da redest, hast du geträumt!" stammelte er, erschöpft auf die Ofenbank niedersinkend. „Das wäre ja doch wunderbar. — Adalbert Ritter — — —"

Dicke Schweißtropfen rannen ihm über die Stirn, er bebte an allen Gliedern, wußte wohl selber nicht recht, ob er träumte oder wach sei. —

„Was ich sagte, ist die volle Wahrheit", fuhr Paul lebhaft fort. „Ich kann Ihnen den Herrn Ritter, der Sie seinen besten Freund nennt und nichts sehnlicher wünscht, als Sie zu finden, ganz genau beschreiben."

Und nun folgte eine Beschreibung, die Heinrich wirklich nicht im Zweifel lassen konnte über die Richtigkeit der Angaben. Da packte ihn ein Freudentaumel, daß er einem Trunkenen, einem Unsinnigen glich. Er schloß den Burschen in seine Arme, drückte ihn an seine keuchende Brust, herzte und küßte ihn und stotterte nur immer wieder: „Dann wäre ich ja der glücklichste Mensch auf Erden! — Wo lebt denn Adalbert Ritter, wo — wo wäre er zu finden?" —

Darüber vermochte der Schiffsjunge nun keine genaue Auskunft zu geben. Doch der Großvater wüßte es bestimmt. Er würde es ihm schreiben.

„Und Fräulein Fernbach in Berlin Krankenschwester? — Gesund hat sie ihn gepflegt! — Paul, erzähle doch, erzähle mir das ausführlich!" —

Allein, auch über Fräulein Elsa konnte er nur mangelhafte Angaben machen. Sie sei mit Klausen verlobt gewesen. Der habe sein Vermögen verspekuliert und weile nicht mehr unter den Lebenden. Ebenso sei die Frau Fernbach gestorben. Und der Senator Bockmann habe vor einigen Wochen einen Schlaganfall erlitten. Er wünsche sich — vollständig gelähmt — nur noch den Tod. Ein Neffe von ihm leite das Geschäft.

Jetzt trat der alte Björnhoved mit anderen Leuten herein. — Heinrich Franke eilte, nachdem er Paul versprochen hatte, ihn am Nachmittag wieder zu besuchen, nach Guldenbro, um seine Arbeit dort nicht zu versäumen. Aber man kannte ihn kaum wieder, er schien in der letzten Nacht ein völlig anderer Mensch geworden zu sein. Seine Augen blickten nicht mehr finster und schwermütig. Die helle Freude strahlte aus ihnen, denn die ganze Welt schien ihm in ein Paradies verwandelt zu sein. — Wie begrüßte er Frau Nielson so herzlich, wie war er, der sonst so wortkarge, gesprächig geworden! — Heute erfuhr denn auch die ihm so mütterlich begegnende alte Dame die ganze Geschichte seiner Vergangenheit und welche Botschaft ihm der Schiffsjunge aus der Heimat gebracht. Am liebsten hätte er sofort an den alten Jensen geschrieben, um von ihm Ausführlicheres zu erfahren. Adalberts Adresse müßte er ja doch vor allen Dingen ermitteln. Vielleicht weilte er bei seiner Mutter in dem pommerschen Städtchen Neuental. — Und Elsa? — Sollte es ihm vergönnt sein, sie noch einmal wiederzusehen? — Aber für sie wäre er wohl auf immer abgetan. — Klausens Verlobte war sie gewesen, natürlich nicht aus Neigung, sondern aus bitterer Not. —

(Fortsetzung folgt.)

die Regierung opponierten, würden verhaftet, eingekerkert oder sonstwie bestraft, ohne daß man ihnen Gelegenheit geboten hätte, sich zu verteidigen. Zahlreiche Samoanerhäuptlinge seien verbannt worden, und nur mit knapper Not habe man einen Aufstand verhüten können. Carruthers erklärte, daß das Verwaltungssystem schlimmer sei als das Kriegsrecht. Es scheine geradezu nach Moskauer System zu arbeiten.

„Großdeutschland und Europa"

Ein Vortrag Sollmanns.

Leipzig, 19. Juli. Auf Einladung des Amtes für politische Aufklärung der Leipziger Studentenschaft sprach hier der Reichstagsabgeordnete Sollmann in der Universität über deutsch-österreichische Probleme. Er ging davon aus, daß Oesterreich nach der Zertrümmerung der habsburgischen Monarchie ein Land ohne eigene Staatsidee und ohne staatlichen Optimismus sei. Die ökonomischen Interessen des zu vier Fünfteln von seinem Absatzmarkt abgetrennten Landes verwiesen es auf das Deutsche Reich. Die Pariser Presse habe recht, wenn sie von den politischen Folgen der Juli-Schlacht auf den Straßen Wiens eine Förderung des Anschlußwillens erwarte. Denn die sozialen und kulturellen Spannungen in dem Lande mit der millionenköpfigen Großstadt Wien seien unerträglich. Eine isolierte Betrachtung des Anschlußproblems führe aber zu irrigen Schlüssen; denn der Anschluß sei eine europäische Frage. Es sei sicher, daß Frankreich eine Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland nicht zulassen werde, solange nicht die deutsch-französische Verständigung und Annäherung entschiedene Fortschritte gemacht habe. Es sei durchaus unverständlich, daß der österreichische sozialistische Führer Otto Bauer an der friedlichen Lösung des Problems zweifle und vom Anschluß neue kriegerische oder revolutionäre Umwälzungen in Europa, zumal in Frankreich und Italien erwarte. Einstweilen gelte es, den Anschluß auf Gebieten vorzubereiten, die der Versailler Vertrag nicht berühre; das seien: Reform des Geschichtsunterrichts, der jetzt noch preußische und reichsdeutsche Ueberlegenheit gegenüber Oesterreich lehre, ferner Verkehrs-, Schul-, Zoll-, Währungs-, Steuer- und Rechtseinheit, sowie ein gemeinsames Bürgerrecht. Bisher sei freilich nicht einmal ein Reichsbürgerrecht für Deutschland selbst geschaffen worden.

Aus Nah und Fern.

a, Isselburg, 20. Juli. Von den zwei an der Minervastraße stehenden bekannten alten historischen Gebäuden ist jetzt eins, nämlich das dem Herrn Dietrich Tekolf gehörende abgebrochen worden. An seiner Stelle soll ein großer moderner Neubau aufgeführt werden. Die beiden alten Häuser an der Minervastraße sind im Jahre 1698 erbaut worden. Als die Spanier die hiesige Gegend heimsuchten und die Stadt in Brand steckten, sind sie vom Feuer verschont geblieben. Die Tekolfsche Besitzung diente dem früheren Bürgermeister Raske als Wohnung, und in ihr befand sich damals auch die Post.

Hamminkeln, 19. Juli. Ein Personenauto aus Bocholt fuhr im Dorf an der Ecke Dorf- und Bahnhofstraße, die radfahrende Frau L. von hier derart an, daß selbige eine Kopfverletzung davontrug, die sich allerdings wohl nicht als allzuschwer auslässt. Bei dem täglich wachsenden Autoverkehr, ist an dieser überaus gefährlichen Biegung, größte Vorsicht geboten.

Münster, 19. Juli. Landesökonomierat Karl Herold, Mitglied und Alterspräsident des Deutschen Reichstages, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und des Westfälischen Provinzial-Landtages, tritt am morgigen 20. Juli in sein 80. Lebensjahr. Er gehört zu den wenigen Menschen, denen es vergönnt ist, in diesem biblischen Alter nicht nur über eine ganz ausgezeichnet körperliche Frische, sondern auch gleichzeitig über eine geistige Regsamkeit zu verfügen, die es ihm ermöglicht, selbst den schwierigsten Verhandlungen mit voller Kraft zu folgen und aufgrund seiner alten Erfahrungen über die behandelte Materie zu urteilen. Zwar stellen sich zeitweise ganz leichte Schwächeanfälle bei ihm ein; doch sind sie stets von vorübergehender Bedeutung, und nichts anderes war auch damals der in der Presse allzu groß aufgebauschte Schwächeanfall im Reichstage, der für seine Fraktionskollegen etwas Ungewohntes war. Herold versicherte ihnen zwar, daß das nichts zu besagen habe; sie aber wollten dem eifrigen Parlmentarier nicht glauben und er hat sich, wie zuverlässig versichert wird, erst dadurch seine Bewegungsfreiheit wieder erringen können, daß er denen, die um ihn allzu sehr bedacht waren, ernstlich mit Klage wegen Freiheitsberaubung drohte. Möge dem tüchtigen Vertreter unserer deutschen Landwirtschaft noch eine stattliche Zahl von Lebensjahren beschieden sein, ihm zur Betätigung seiner reichen Erfahrungen der deutschen Landwirtschaft und damit dem deutschen Volke zum Wohle!

Bochum, 19. Juli. Auf der Brückstraße wollte eine Frau mit einem Kinderwagen, in dem zwei Kinder saßen, noch im letzten Augenblick vor einem Lastkraftwagen herfahren. Da brach plötzlich ein Rad und der Wagen stürzte um. Die Kinder kamen unmittelbar vor dem Auto zu liegen. Nur durch die große Geistesgegenwart des Führers wurde das Unglück in letzter Sekunde abgewandt. Der Kinderwagen wurde vollständig zertrümmert. Die Kinder wurden eben von dem Kotflügel gestreift und unwesentlich verletzt.

Neubeckum, 19. Juli. Wie bereits gemeldet, war der am Sonntag in Essen aufgegangene Freiballon in der Nähe von Neubeckum gelandet. Das 70 Meter lange Hanfseil hatte man an dem Riegel einer Weide angeseilt. Aus Gefälligkeit ließen die Luftfahrer nun einige in den gefesselten Ballon aufsteigen. Plötzlich riß aber ein heftiger Windstoß das Seil von dem Riegel und entführte den Ballon in die Lüfte. Ein junger Arbeiter, der auf dem Riegel Platz genommen hatte, wurde dabei mit fortgetragen. Der Vorfall wurde von den Luftfahrern nicht bemerkt. Erst in 200 Meter Höhe gab der Mann durch gellende Schreie Kunde von seiner furchtbaren Lage. Die Führer wollten sofort niedergehen, konnten es aber nicht, weil sich unten eine Starkstromleitung herzog. So mußte der Mann sich weiter in seiner Todesnot gedulden. Erst nach geraumer Zeit gelang die glückliche Landung.

Unna. 19. Juli. Nachts gegen 0.30 Uhr befuhr ein kleiner Hannomagwagen aus Hamm mit zwei Insassen die Hammer Straße. Am Bahnübergang an der Altenheide waren die Schranken geschlossen, um einen D-Zug durchzulassen. Die Autoinsassen schienen das nicht bemerkt zu haben, denn sie durchfuhren mit voller Wucht die Schranke. Mitten auf den Geleisen blieb der Wagen infolge der schweren Beschädigung stehen. In demselben Augenblick mußte auch der D-Zug vorbeibrausen. Ein Passant, der Landwirt Wilh. Schröer von hier, erkannte die große Gefahr und riß geistesgegenwärtig mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften den Wagen vom Geleise. Noch hatte er kaum das Rettungswerk vollbracht, da durchbrauste auch schon der Zug die Schranken. Die Autoinsassen hätten sich nicht retten können, da sie für Augenblicke von dem sie betroffenen Unglück betäubt waren. So wurden die durch die Geistesgegenwart des Schr. vor dem Tode bewahrt. Das erste Unglück hat sie außer dem beschädigten Wagen nur geringfügige Verletzungen gekostet.

Rinteln, 19. Juli. Als sich eben der Zug nach Hameln in Bewegung gesetzt hatte, kam noch ein Mann gelaufen und versuchte auf den fahrenden Zug zu springen. Er glitt aber ab und wurde überfahren. Im Rintelner Krankenhaus nahm man dem Verunglückten einen Arm ab. Später ist der Mann an den Verletzungen gestorben.

Duisburg, 19. Juli. Auf dem Hofe des neuen Rheinstahlgebäudes vergnügten sich mehrere Kinder damit, daß sie vom Zaun bis zu einem 2.50 Meter hochen Baugerüst eine Wäscheleine zogen, um sich daran zu schaukeln. Das Gerüst schlug aber, als sich die Kinder an die Leine hingen, um und traf einen sechsjährigen Knaben auf den Kopf. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

Duisburg, 19. Juli. In ihrer Wohnung an der Zieglerstraße wurde am späten Nachmittag die Ehefrau Käsbach von ihrem Mann, der von einer Reise nach Bochum zurückkehrte, auf dem Sofa liegend erschossen aufgefunden. Die alarmierte Mordkommission stellte fest, daß Selbstmord vorliege. Die Tote hatte zuerst versucht, sich mit Lysol zu vergiften und sich dann zwei Schüsse in die linke Brustseite und in die rechte Schläfe beigebracht. Geldsorgen sind das Motiv der Tat. — Ein junges Mädchen nahm nach einer Aussprache mit ihrem Bräutigam, in der es zum Bruch zwischen beiden kam, Kleesalz zu sich. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt dort in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Dülken, 19. Juli. Im benachbarten Lüttelhorst hantierte ein Junge im Zimmer mit einer Flobert. Das Kind ahnte nicht, daß die Büchse geladen war. Plötzlich krachte ein Schuß und die in der Nähe stehende Mutter stürzte bewußtlos zu Boden. Die Kugel war ihr ins Gehirn gedrungen. Schon bald ist die Frau, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Wiehl, 19. Juli. Der Hotelbesitzer Alex Falkenburg von hier war abends spät noch zur Jagd gegangen. Er hatte eben auf einem Hochsitze Platz genommen, als er von einem heftigen Gewitter überrascht wurde. Der Blitz fuhr in den Hochsitz ein und tötete den Mann auf der Stelle. F. war erst 36 Jahre alt und erst seit kurzem verheiratet.

Castrop-Rauxel, 19. Juli. In einer Klasse der Götheschule wurde der Lehrer während des Unterrichts herausgebeten. Diesen Augenblick benutzten zwei Schüler dazu, ihre Feindseligkeiten auszutragen. Dabei wurde ein Schüler von seinem Gegner drurch Messerstich in den Leib so schwer verletzt, daß er sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Siegen, 19. Juli. Auf einem Eisenbahnwaggon war ein Hebekran verladen worden, der mit der Spitze ziemlich weit nach oben ragte. Auf der Fahrt nach Mörsbach stieß die Spitze nun gegen eine im Bau befindliche Brückenüberführung. Der Kran stürzte und traf einen Arbeiter, der auf dem Wagen stand, so unglücklich, daß dieser auf der Stelle getötet wurde. Zwei andere Mitfahrer wurden ebenfalls schwer verletzt.

Dortmund, 19. Juli. Ein Metzgermeister fuhr an der Ecke der Paulus- und Leopoldstraße in dem Bestreben, einem Fuhrwerk auszuweichen, direkt in das Gespann eines Bierwagens hinein. Da das Pferd sich hoch aufbäumte, war es dem Kutscher nicht möglich, den Wagen noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Das Hinterrad zerfuhr dem jungen Manne den Kopf, so daß er schon bald im Krankenhaus verstarb.

Dahlerbrück, 19, Juli. Oberhalb der Schule fuhren zwei schwere Motorräder in den Abendstunden in voller Fahrt aufeinander. Beide Räder führten auf dem Soz.usitz eine Dame mit. Diese wurden nur leicht verletzt, während die Fahrer mit schweren Verletzungen liegen blieben. Sie wurden sofort ins Krankenhaus nach Lüdenscheid gebracht. Einem der Verunglückten wurde bereits das Bein amputiert.

Dankersen, 19. Juli. An dem Kreisbahnübergang an der Dankerser Straße fuhr ein Güterzug einem Gespann in die Flanke. Der Wagenführer sprang geistesgegenwärtig nach vorn ab, sein Sohn nach hinten. Durch den heftigen Anstoß rissen auch die Zugstränge, so daß die Pferde ebenfalls frei wurden. Der Wagen dagegen wurde vollständig zertrümmert.

Gladbach, 19. Juli. Im Loeb-Prozeß beantragte der Vertreter der Anklage heute eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis bei voller Anrechnung der seit Februar 1926 andauernden Untersuchungshaft. Er hielt Loeb des Betruges und des Betrugsversuchs in sieben Fällen und in einem Fall des Diebstahls für überführt. Loeb möge an sich ein durchaus anständiger Mensch sein, als aber die Not gekommen sei, habe er sich nicht gescheut, andere zu schädigen. Zugute halten müsse man ihm, daß die Vorfälle sich abspielten in der ersten Zeit nach der Inflation und daß er nicht als gemeiner Betrüger auf die eigene Tasche bedacht gewesen sei.

Bingen, 19. Juli. Gestern abend fuhr ein Motorradfahrer, ein englischer Offizier, mit 50 Kilometer Geschwindigkeit dem vom Nürburg-Ring kommenden Rennauto des Mercedes-Benz-Fahrers Hemmringer in die Flanke. Das Motorrad wurde vollständig zerstört und der Offizier getötet. Hemminger, der nur leichtere Verletzungen erlitten hat, wurde zwecks Feststellung des Tatbestandes in das englische Hauptquartier nach Wiesbaden gebracht.

Perl, 19. Juli. Unter der Ueberschrift: „Täglich acht Fremdenlegionäre" bringt der „Trierse Volksfreund" folgenden bemerkenswerten Artikel: „Soeben bringt der Grenzkriminalbeamte den üblichen Schub von acht und mehr jungen Leuten vom Grenzbahnhof Perl zur Polizeiverwaltung im Verwaltungsgebäude zur Vernehmung. Aus allen Himmelsgegenden Deutschlands sind sie zusammengeströmt. In der Sammelstelle Euskirchen, in der sich auch der falsche Hohenzollernprinz Domela s. Zt. eingefunden hatte. Man gab ihnen etwas Verpflegung, dazu das Fahrgeld bis Perl-Grenze und setzte sie in Marsch. Es sind immer dieselben Typen. Der elegante junge Kaufmann, der Windjackenträger unbestimmten Berufs, endlich der erwerbslose Arbeiter. Ihre Revisionen der Ausweispapiere ergibt meistens auffallend gute Ordnung derselben. Bleibt also nichts übrig, wenn das Steckbriefregister und die Verfassung und das Aussehen des jungen Mannes keinen Anlaß zum Eingreifen bringt, die volljährigen jungen Männer ihrem Schicksal zu überlassen, einem Schicksal, das, trotzdem es seit Jahrzehnten in Wort und Schrift bekanntgegeben und in seiner grausamen Wirklichkeit geschildert worden ist, noch immer nicht abzuschrecken vermag. Die Minderjährigen unterliegen der öffentlichen Fürsorge. Sie sind am meisten vorherrschend und werden zunächst zwecks weiterer Ermittlung in Polizeigewahrsam genommen. Bei jedem wird die Heimatspolizeibehörde telegraphisch benachrichtigt. Die Antworttelegramme treffen prompt ein und bilden in ihrem Text, ebenso wie die jungen Leute, eine ewige Wiederholung. Peter X. festhalten, wird durch Vater abgeholt." — „Albert Y. festhalten, da drei Wochen Gefängnis wegen Unterschlagung zu verbüßen." Polizeiverwaltung Z. meldet: „Eltern haben an Vorhaben des Sohnes kein Interesse, Gelder für Rückreise stehen nicht zur Verfügung" usw. Ob wohl die jungen Leute, für die Perl die Umkehr auf dem eingeschlagenen verwerflichen Wege bedeutete, einmal dankbar dieser Rettung gedenken? Ob aber andererseits die Vielen, die die wohlgemeinten Verwarnungen trotzig in den Wind schlugen und 10 Minuten nach dem Verlassen der Polizeistation Perl von den Brigadiers jenseits der Grenze in Empfang genommen werden, einmal, wenn sie unter der heißen Sonne von Algier stehen, auch an Perl zurückdenken werden? Wenn auch unter diesen jungen Deutschen viele sind, deren Verschwinden keinen großen Nachteil für das Volksganze bildet, so ist doch andererseits in der Tatsache des übergroßen Zustroms zur französischen Fremdenlegion aus Deutschland ein Problem gegeben, das auf die Dauer nicht unbeachtet bleiben kann. Für den Bürgermeister von Perl und seine Beamten bedeutet dieses Fürsorgegebiet ein weiteres Anwachsen der Verwaltungsarbeit, das weit über den Rahmen des Normalen hinausgeht.

Solingen, 19. Juli. Eine grauenvolle Familientragödie spielte sich am Sonntag mittag in dem Hinterhause Grünwalderstraße 75 ab. Der Fuhrmann Joh. Theißen schoß seinen 20jährigen Sohn Willi nieder und beging dann in seinem Schlafzimmer Selbstmord. Der Täter ist Witwer und lebte mit seiner Tochter und seinen zwei Söhnen in einem Haushalt. Nach dem Mittagessen bat der jüngere Bruder seinen Bruder Willi, der auf einer Bank ausruhte, ihm das Haar zu schneiden. Als er der Bitte nicht sofort nachkam, geriet der Vater in Wut, ergriff einen Schuh und warf damit nach dem auf der Bank liegenden Willi, der schnell aufsprang und mit seinen Geschwistern aus dem Zimmer eilte. Die Schwester und der jüngere Bruder liefen auf den Hof, während Willi im Flur stehen blieb. Plötzlich erschien der Vater mit einer Pistole in der Hand im Flur und drohte seinem Sohn, ihn zu erschießen. Als dieser ihm zurief: „Schieß doch!" geriet der Vater derartig in Wut, daß er die Pistole auf seinen Sohn richtete und abdrückte. Der Sohn brach zusammen. Als der Vater sah, wohin ihn seine Wut gebracht hatte, eilte er in sein Schlafzimmer und brachte sich drei Schüsse in den Kopf bei, die seinen sofortiger Tod zur Folge hatten. Der Sohn, der einen Fleischschuß im Oberschenkel davongetragen hatte, wurde in das Krankenhaus überführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Die Post im Reiche der Mitte.

Die Post des himmlichen Reiches blickt auf die älteste und ehrwürdigste Geschichte zurück. Nach den chinesischen Chroniken reicht sie etwa dreitausend Jahre in der Vergangenheit hinauf, und schon damals gab es einen Dienst von Läufern, den die Regierung zur Bestellung von Nachrichten unterhielt. Später entwickelte sich dann eine große Anzahl von Privatunternehmungen und seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist die Postorganisation in den Händen der englischen Zollbehörden gewesen, bis die Kontrolle 1911 wieder auf die chinesische Regierung überging. So alt die Post im Reich der Mitte auch ist, so haben sich doch seine Bewohner an die moderne Formen des Postdienstes nur schwer gewöhnt. Amüsante Züge davon erzählt ein früherer britischer Kommissar im chinesischen Postdienst in einer englischen Zeitschrift. Merkwürdig berührt es den Europäer, daß vielfach die Hälfte des Postgeldes früher von dem Absendeer und die andere Hälfte von dem Empfänger gezahlt wurde. Wenn der Adressant seine Gier nach dem Briefe nicht verbergen konnte, dann wurde ihm wohl noch etwas mehr abgenommen mit der Begründung, „Die Wege sind schlecht, das Wetter ist stürmisch, und ich habe viel Arbeit und Mühe gehabt, um den Brief hierher zu bringen." Noch jetzt ist es nicht selten, daß man in den Briefkasten eine Anzahl Kupfermünzen findet, die mit dem unfrankierten Brief hineingeworfen wurden. Manchmal erscheint eine ältliche Dame im Postbüro und beschwert sich, daß ein eingeschriebener Brief sein Ziel nicht erreicht hat. Wird sie nach dem Schein gefragt, so hält sie stolz eine zerdrückte Zwei-Cent-Marke empor: Sie hat die Marke gekauft, den Brief in den Kasten geworfen und diese als „Empfangsbestätigung" aufbewahrt. Oder eine sehr laute Dame beschwert sich darüber, daß sie von ihrem Sohn in einem sehr entfernten Teil des Landes so lange nichts gehört hat. Wenn der Beamte achselzuckend erklärt, daß er da nichts machen könne, so erwiedert sie triumphierend: „Aber ich habe den Brief doch einschreiben lassen", und glaubt, daß dadurch die unbedingte Gewähr für eine Rückantwort ihres Sprößlings gegeben sei. Viele Chinesen kaufen Marken, tun sie in den Briefumschlag, kleben diesen zu und glauben dann, das ihrige getan zu haben. Manche wollen auch genau wissen, in wieviel Tagen der Brief sein Ziel erreicht hat. Unter solchen Umständen ist es für einen europäischen Postbeamten nicht ganz leicht, alle Anforderungen zu befriedigen.

Ein Naturforscher, der kürzlich Afrika vom Norden bis zum Süden durchquerte, will die Beobachung gemacht haben, daß die Tiere genau wie die Menschen in den verschiedenen Gegenden verschiedene Dialekte sprechen. Besonders will der Gelehrte derartige Verschiedenheiten bei seßhaften Tieren bemerkt haben.

Fünf Grad mehr oder weniger.

Die furchtbare Unwetterkatastrophe in Sachsen und die große Anzahl ähnlicher Ereignisse, die in der letzten Zeit in Europa vielen Menschen das Leben kosteten, haben in vielen ängstlichen Gemütern den Gedanken erweckt, wir gingen einer neuen Eiszeit oder dergleichen entgegen.

In der Tat läßt es sich nicht leugnen, daß seit einer Reihe von Jahren (man kann als Ausgangspunkt etwa das Jahr 1911 nehmen, in dem ein starkes See- und Landbeben am Bodensee stattfand) im Norden und den mitteleuropäischen Gegenden, die vordem im allgemeinen von auffallenden Naturereignissen frei waren, Erdstöße, Wirbelstürme und Hochflutverheerungen eintraten, die teilweise völlig überraschend kamen.

Man hat für diese terrestrischen Katastrophen natürlich sofort nach Ursachen gesucht und glaubte zu

nächst, diese in der Abhängigkeit der Erdvorgänge von der Sonne, dem Zentralgestirn, gefunden zu haben. Die seit langem vorgenommenen Berechnungen der Sonnentätigkeit hatten eine ziemlich regelmäßige Periode stärkerer Sonnenfleckentätigkeit ergeben, die mit etwa 12jährigem Wechsel wiederkehrt. Die auf der Sonne auftretenden Flecken, deren Beschaffenheit uns im übrigen bis heute noch unklar ist, obwohl viele Hypothesen darüber existieren, hatten stets starke magnetische Stürme und Gewitter, sowie eine Zunahme der Nordlichterscheinungen zur Folge, durch die viele Arbeiten an feinsten astronomischen Meßinstrumenten gestört oder ganz unmöglich gemacht wurden.

Aber diese Wirkungen sind, wie gesagt, seit langem bekannt, und in ihrer Auswirkung für die Allgemeinheit nie von so einschneidender Bedeutung gewesen, wie seit etwa 15 Jahren. Wir waren in Mitteleuropa in der glücklichen Lage, die furchtbaren Blizzards und Tornados, die oft weite Strecken in Nordamerika verwüsten, nicht zu kennen; und lediglich der Föhn, der Ausläufer des italienischen Sirocco und des afrikanischen Samum, ließ in den Alpen die Lawinen niedergehen und überraschende Schmelzwasser von den Gletschern stürzen. Wir hatten ein regelmäßiges, dem Seeklima mit seinen ausgleichenden Wirkungen angenähertes Klima und unser ganzes Leben, sowohl in der Stadt, die von der Witterung weniger betroffen wird, als auch auf dem Lande, das in stärkstem Maße von ihr abhängt, hatte man sich an ein durchschnittlich bestimmbares und innerhalb der Monate nur wenig schwankendes Klima gewöhnt.

Das hat sich indessen erheblich geändert. Es würde über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen, die einzelnen Naturkatastrophen der letzten Jahre anzuführen; jedenfalls haben wir nun auch Wirbelstürme kennen gelernt, die Häuser zerschmetterten, starke Bäume entwurzelten und ganze Orte zerstörten. Wir haben Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen erlebt, die lebhaft an amerikanische und tropische Ereignisse erinnern und vor allem wir bemerken immer mehr eine deutliche Aenderung des ganzen mitteleuropäischen Klimas. Die Winter werden immer milder, starke Fröste wurden seit 10 Jahren eine Ausnahme; aber auch die Sommer änderten ihren Charakter. Es gab und gibt zwar noch kurze starke Hitzen, gleichzeitig jedoch nehmen die Regentage immer mehr zu. Noch zeigt die Temperatur im Durchschnitt kein starkes Absinken; der Allgemeineindruck indessen ist doch der, daß die Sommer immer weniger „schön" werden. Die Uebergangszeiten, Frühling wie Herbst werden länger und wechseln übergangsloser als ehedem in Winter und Sommer.

Die Folgen dieser Erscheinungen aber beschränken sich bei längerer Dauer nicht darauf, den Menschen unmittelbar angenehm oder peinlich zu sein: sie müssen vielmehr zwangsläufig zu außerordentlich einschneidenden Aenderungen in der Natur des Landes, zu Aenderungen in der Fauna, und noch mehr in der Flora Mitteleuropas führen.

Die stärkeren Regenmengen bei geringeren Temperaturen, die milden Winter, die den Pflanzen nicht gestatten, den nötigen Winterschlaf zu halten, der ewig bedeckte Himmel, all das und vieles andere muß dazu führen, das Land zu verändern. Wenn keine regelmäßige Verdampfung des Wassers auf der Erdoberfläche erfolgt, versumpfen weite Strecken des Bodens, die abflußlos sind. Das Grundwasser steigt, die wachsende Feuchtigkeit verscheucht viele Trockentiere und sofort. Die Ernte wird — immer natürlich eine lange Dauer des neuen Klimas vorausgesetzt — gefährdet, alles reift später. Manche Kulturpflanzen, die aus dem Süden eingeführt wurden und sich sowieso hier erst mühsam akklimatisierten, werden unfruchtbar werden. Ein neues Landschaftsbild würde, zuerst fast unmerklich, später rascher entstehen und mit dem Boden müßten sich auch die Menschen auf ihm ändern. Wenn man sich vergegenwärtigt, was fünf Grad mehr oder weniger bedeuten, wird man erkennen, wie abhängig wir von der Erde, auf der wir leben, und der Sonne, in deren Licht wir atmen, sind. Fünf Grad mehr im Durchschnitt, das ist fast tropische Wärme, Palmen könnten an der Ostsee blühen, Wein und Lianen in Friesland ranken und Frucht tragen. Fünf Grad weniger aber ist eine neue Eiszeit, ein Periode des Rückgehens aller Pflanzen zum Süden, eine Flucht alles Lebendigen in die Wärme. Die Gletscher würden erneut vorrücken, die Ströme die größere Hälfte des Jahres vereist sein. Nur noch in ganz geschützten Gegenden könnte Weizen gebaut und geerntet werden — Europa würde ein verlassenes Nordland werden.

Gewiß sind diese Betrachtungen Phantasien und wir können heute noch hoffen, daß die klimatischen Aenderungen in unserer Heimat in ihrer Folge und ihrer Dauer nach harmloser sind als die geschilderten Möglichkeiten. Aber es wäre grundfalsch, sich der Erkenntnis zu verschließen, wie wenig genügt, um einen weiten Landstrich völlig umzuformen, und ebenso falsch, anzunehmen, daß wir sicherer sind, als einst Kleinasien, Griechenland und andere Gebiete, die noch in geschichtlicher Zeit Veränderungen unheilvollster Art erlebten (allerdings meist durch unsinnigen Raubbau in der Forstwirtschaft). So mächtig wir uns zu sein dünken und auch sein mögen, wir dürfen nie vergessen, daß fünf kleine Grade des hundertteiligen Thermometers unser ganzes Leben entscheidend ändern und beeinflussen können.

Lokales.

(:) **Guttemplertag in Danzig** vom 9.—20. Juli 1927. Die 38. Jahresversammlung des Deutschen Guttemplerordens (J. O. G. T.) fand vom 9.—20. Juli zum ersten Male im deutschen Ausland, in Danzig statt. Voraus ging am 9. und 10. Juli ein Internationales Sportfest, das durch die Anwesenheit Dr. Peltzers außerordentlichen Erfolg hatte. Am Sonnabend, dem 16. Juli, wurde dem Deutschen Guttemplerorden durch die Regierung sowie die staatlichen und städtischen Behörden der Freien Stadt Danzig ein offizieller Empfang im Artushof bereitet, wobei der Danziger Senatspräsident Dr. Sahm den Guttemplern die Anerkennung für ihre gemeinnützige Arbeit aussprach. Am Begrüßungsabend übermittelten zahlreiche Senatoren, Vertreter der Behörden, des Volkstages, der Stadtbürgerschaft, wie auch der verwandten Vereinigungen ihre Grüße. Nach einer Morgenfeier in der alten St. Marienkirche und einem Fest am Ostseestrande fand am Montag die Arbeitssitzung statt. Die Beamtenberichte ergaben einen allgemeinen Fortschritt; die Mitgliederzahl ist um 1400 gestiegen, sodaß der Orden heute 37 000 Erwachsene und 11 000 Jugendliche zählt. Auch der zur Großloge gehörige Neuland-Verlag hat sich günstig entwickelt. Die Verlegung der Zentrale von Hamburg nach Berlin hat seinen Umsatz wesentlich gesteigert. Die alten Beamten wurden wiedergewählt; nur Herr Blume legte sein Amt nach 26jähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender nieder. Auf seinen Vorschlag hin wählte die Großloge einstimmig Präsident Prof. Dr. Strecker-Berlin zu seinem Nachfolger. Zum nächsten Tagungsort wurde Weißenfels bestimmt. Nach einer Trinkerfürsorgekonferenz fand die gutverlaufene Tagung mit einer Feier auf der Marienburg ihren Abschluß.

Neue ministerielle Grundsätze für Erziehungsbeihilfen.

Der preußische Minister für Volksbildung hat neue Grundsätze für die Gewährung von Erziehungsbeihilfen unter Aufhebung aller bisherigen Bestimmungen aufgestellt und sie den Provinzialschulkollegien und Regierungen mitgeteilt, die wir in sehr abgekürzter Form nachstehend wiedergeben.

Die Erziehungsbeihilfen sind nach den vom Reichsminister des Innern aufgestellten Grundsätzen nur für „außergewöhnliche Begabungen" bestimmt, „deren Förderung im allgemeinen Staatsinteresse liegt". Sie dürfen daher nur einzelnen hervorragend begabten Schülern (Schülerinnen) gegeben werden, deren Persönlichkeit und Leistungen die Aufwendung öffentlicher Mittel rechtfertigen. Sie sollen ein Mittel zu planmäßiger Begabtenauslese sein. Die Gesuche minderbemittelter Eltern, deren Kinder diesem Erfordernis nicht entsprechen, sind daher abzulehnen. Anderseits dürfen nach der Reichsverfassung die Beihilfen nur Minderbemittelten gegeben werden. Es dürfen also nur wirklich Bedürftige vorgeschlagen werden, nicht auch solche, bei denen Schulgeldbefreiung oder Schulgeldermäßigung genügt. Die Beihilfen sollen sowohl dem in Frage kommenden Schüler den Zugang zu der mittleren und höheren Schule wie das Verbleiben auf ihr ermöglichen.

Vorzugsweise sollen Schüler der oberen Klassen bedacht werden, weil bei ihnen erst ein sicheres Urteil über ihre Begabung abgegeben werden kann. Jüngeren Schülern wird eine Beihilfe nur in ganz besonderen Einzelfällen gegeben werden. Sämtlichen Schularten für die männliche und weibliche Jugend sollen die Beihilfen möglichst gleichmäßig zugute kommen, wobei „selbstverständlich ein Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Schulen nicht gemacht werden darf." Gesuche junger Menschen, die sich selbständig auf die Reifeprüfung vorbereiten, ohne daß sie eine öffentliche oder private Schule besuchen, sollen nicht grundsätzlich von den Beihilfe ausgeschlossen sein, wenn die Auswahl auch schwierig sein wird.

Betreffs der Höhe der Beihilfe soll künftig der Jahresbetrag im allgemeinen nicht unter 500 ℳ hinab- und nicht über 1000 ℳ hinausgehen. Nach den Richtlinien des Reiches wird die Beihilfe grundsätzlich nur für ein Jahr bewilligt und es ist alljährlich zu prüfen, ob die Voraussetzungen noch vorhanden sind. Die der preuß. Unterrichtsverwaltung überwiesenen Reichsmittel sind grundsätzlich nur für Besucher preußischer Schulen zu verwenden, auch wenn die Erziehungsberechtigten einem anderen Lande angehören oder dort wohnen. Ebenso grundsätzlich wird eine Erziehungsbeihilfe nur auf Vorschlag der Schule vergeben die der Schüler besucht oder in die er eintreten will. Die Provinzialschulkollegien sollen dem Minister alle Anträge vorlegen, die den Erfordernissen dieser Grundsätze entsprechen. Die unmittelbare Vorlegung von Gesuchen im Ministerium ist zwecklos und führt nur zur Verzögerung.

Ein deutscher Radweltmeister.



Der Bund Deutscher Radfahrer eröffnete am Sonntag in Köln sein Weltmeisterschaftsprogramm mit einem großen Korso. Im Stadion verliefen die Ausscheidungskämpfe programmäßig. Als Favoriten traten dann Engel und Falk-Hansen zum Entscheidungskampf um die Weltmeisterschaft an, der mit dem Siege des Kölner Engel mit zwei Radlängen Vorsprung vor Falk-Hansen endete. Unser Bild zeigt Altmeister Rütt bei der Beglückwünschung des neuen deutschen Radweltmeisters Mathias Engel-Köln.

Wenn Himmelsschreiber sich verschreiben. Die biedere Landbevölkerung in der Nähe von Rostock erlitt neulich einen fürchterlichen Schrecken. Als man von der Landarbeit nach Hause kam, stand eine Schrift am Himmel, die nur Gott der Herr in seinem Zorn selbst geschrieben haben konnte. In riesenhaften weißen Buchstaben leuchtete am blauen Himmel das fürchterliche Wort „Pest". Die guten Bauern erschraken im tiefsten Herzen und glaubten allen Ernstes, daß Gott der Herr ihnen für ihre Sünden diese furchtbare Krankheit ankündigte. Noch erschrockener waren die Weiblein, die auf die Knie fielen und um Gnade baten. Erst einige Stunden später, als die drohende Himmelsschrift längst verschwunden war, kam die Aufklärung. Der Herr Himmelsschreiber, dessen Aufgabe es war, das Wort „Persil" an den Himmel zu dampfen, hatte im Eifer des Gefechtes das „R" nicht geschrieben und da ziemlich stürmische Witterung herrschte, waren das „I" und das „L" etwas ineinander verlaufen, so daß man bei einigermaßen gutem Willen das Wort „Pest" mit Ausrufungszeichen aus der Himmelsschrift herauslesen konnte. Die ehrenwerten Bauern um Rostock nahmen diese Erklärung mit einer gewissen Erleichterung auf — aber ganz trauen sie dem Frieden immer noch nicht.

Singer!

(Eine Fahrt zu den Singer-Werken in Wittenberge).

Die Nähmaschine ist die Maschine der Frau. Eine Frau weiß am besten, was sie von einer Nähmaschine verlangen kann.

Es war darum ein guter Gedanke von der Firma Singer, aus Westfalen und der Rheinprovinz eine Reise nach Wittenberge zu veranstalten, zu der 52 Damen eingeladen waren, um sich an Ort und Stelle die Fabrikation anzusehen und sich davon zu überzeugen, daß die Singer-Nähmaschine kein amerikanisches Fabrikat ist, — wie dieses irrtümlich angenommen wird, sondern ein rein deutsches Erzeugnis, in allen ihren Teilen. Nur Deutsche haben dort sowohl die technische wie die kaufmännische Leitung, deutsch sind die Tausende von Arbeitern, die ein gutes Auskommen haben und einen zufriedenen Eindruck machen. Ueber 90 Prozent deutsches Rohmaterial ist es, das dort in Wittenberge verarbeitet wird und die Verarbeitung dieses Materials zu besichtigen, das Entstehen einer Nähmaschine, vom rohen Baumstamm und Eisenblock bis zur versandfertigen, ausprobierten Maschine, das war der Zweck dieser Besichigung.

Von den Riesenlägern in Holz und Roheisen ausgehend, erfolgte die Besichtigung durch die Eisengießereien, Putzereien, Lackierabteilungen usw. dann durch die Schreinereien mit allen ihren Nebenabteilungen, durch die Werkzeug-Abteilungen und durch alle die riesengroßen Klein-Eisen-Räume, wo in jedem hunderte von Maschinen hunderte verschiedene Arbeiten machen. Am interessantesten war wohl die Schiffchen-Abteilung, in der man die neunzig verschiedenen Arbeiten, die zur Herstellung dieses kleinen Gegenstandes erforderlich sind, beobachnen kann und ferner der Riesenraum, in dem die innere Einrichtung des Maschinenarmes fertiggestellt wird. — Ueberall laufen die fleißigen Transportwägelchen durch die Betriebe, holen die einzelnen Sachen heran und befördern die fertig bearbeiteten Teile in die Montageabteilung. Größere Transporte werden auf unterirdischem Wege erledigt. Zum Schluß folgte eine Besichtigung der Einnäh- und der Nähli ht-Abteilung, der Technischen Büros und einer Reihe verschiedener Spezial-Abteilungen, welche die fertige Maschinen betreffen. In allen Räumen herrschte eine vorbildliche, mit der ganzen Arbeitsmethode übereinstimmende Ordnung. Besonders zu erwähnen ist die mustergültige hygienische Gestaltung der Räume, überall Waschvorrichtungen und überall eine auffallend gute Ventilation. Eigenartig und freudlich wirken die großen Sportplätze direkt neben den Fabrikanlagen. Sie geben sowohl dem Arbeiter wie dem Angestellten der Singer-Fabrik Gegelenheit, in den Mußestunden jeglichem Sport zu huldigen. Aeußerst gemütlich ist auch die modern und behaglich eingerichtete Kegelbahn der Firma und vorbildlich der Kinderspielplatz mit seinen verschiedenen Einrichtungen.

Und dann das Firma-Restaurant, — ein eigenes Clublokal für Angestellte, Arbeiter, ein Clublokal, in dem sich vorzüglich dinieren läßt, wovon wir uns alle hinreichend überzeugt haben. Und alles, vom Bierglas bis zur Serviette, vom Kaffeelöffelchen bis zur Suppenterrine, sämtliche Gegenstände tragen das Zeichen der Firma, in deren Dienst sie stehen, das große „S" der Firma Singer. Die stundenlangen Besichtigungen waren sehr anstrengend und darum tut uns die Stärkung in dem geschmackvollen Speisesaal, wo sich sämtliche 52 Damen versammelt hatten, gut. Von hier aus folgen wir einer weiteren Einladung der Firma Singer nach Berlin, um dort die mustergültigen Stick- und Nähschulen der Firma zu besichtigen und dann von Berlin aus die Rückfahrt anzutreten, — nach Düsseldorf, — Dinslaken, — Wesel, — Koblenz — Duisburg — Godesberg und den anderen Orten, von woher die Damen der liebenswürdig-vornehmen Einladung der Firma Singer gefolgt waren. Prominente Persönlichkeiten waren darunter, — Vertreterinnen der Vaterländischen Frauenvereine, — des Roten Kreuzes. Sie waren alle ohne Ausnahme erstaunt und verwundert über diese großartige Fabrikanlage. Und einige waren äußerst angenehm enttäuscht, sie hatten eine amerikanische Firma vorzufinden erwartet, und sie fanden eine deutsche Fabrik. Ungeheuer lebhaft war darüber der Meinungsaustausch auf dem Wege zum Bahnhof Wittenberge, durch die freundlichen Straßen dieser Stadt, die ihre Wohlhabenheit der Firma Singer verdankt. Und noch eine ganze Strecke weit sehen wir vom Zuge aus die riesengroßen Buchstaben, die hoch oben auf dem sechsstöckigen Hauptgebäude, die einzige, aber wuchtige Reklame bilden, — die riesengroßen Buchstaben: „Singer!"

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg; Mü: Münster; Do: Dortmund, El. Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klamme wird der Sender genannt.

Donnerstag, 21. Juli. 10.15: Dortmund (Do, Mü): Aus dem Nibelungenliede. Siegfrieds Ankunft in Worms. Die Werbung um Brunhilde. Der Streit der Königinnen. Siegfrieds Tod. ● 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Sol.: Annemarie Wachtmann-Rottmann (Sopran), Egbert Grape (am Flügel). Rossini: Die Italienerin in Algier. Lanner: Romantiker. — Lieder für Sopran — Humperdinck: Melodien aus Das Wunder. — Lieder für Sopran — Rubinstein: Reve Angelique. — Tarenghi: Serenade Celebres. — Lieder für Sopran. — Urbach: Flieger-Marsch. ● 14.30: Wie bleibe ich gesund? ● 16.45: Dortmund (Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Suppe: Ein Morgen, Mittag und Abend in Wien. — Heinecke: Valse Romantique. — Gounod: Melodien aus Faust. — Corkopassit: Rusticanella. — Delibes: Sylvia-Ballett. — Sinding: Frühlingsrauschen. — Bion: Hand in Hand. ● 18.30: Köln (La Mü, Do): Egbert Grape: Deutschlands Sahara — die Kurische Nehrung. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. ing. Netz-Aachen: Wärmetechnik. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Univ.-Prof. Schneider: Der Begriff der Philosophie im Wandel der Zeiten. ● 20.05: Köln (La): Bücherstunde. ● 20.05: Dortmund (Do, Mü): Altdeutsche Trinkes, gespr. von Fritz Schröder. ● 20.40: Elberfeld (La, Mü, Do): Idyllen-Abend. Mitw.: Erika Müller-Benrath (Rezitationen), A. Schoenmaker, Barmen (Violine), Kammermusiker Hesse, Elberfeld (Flöte), Kapellm. Alter (Flügel). 15 Darbietungen. ● 22.20: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.45: Elberfeld (La, Mü, Do): Konzert.

Für unsere Kleinen

Moritz, der Clown, und die Banditen.



„O, hilf mir doch!“ bat der alte Einsiedler, „die Räuber haben mich überfallen und die Hälfte meiner Habseligkeiten geraubt. Jeden Augenblick können sie zurückkommen, um den Rest auch noch zu holen!“



„Laß das nur meine Sache sein!“ entgegnete Moritz.

Von einer alten Bastmatte fertigte Moritz einen falschen Bart an und band ihn seinem Esel um. Als nun die Räuber wirklich wiederkamen, lugte der Esel zum Fenster hinaus, just wie der alte Einsiedler.

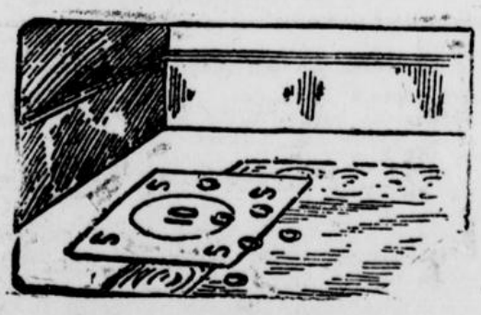


Als jedoch die Räuber das Haus betraten, drehte sich der Esel flugs um und schlug mit seinen Hinterfüßen auf die Kerle los. Was das für Folgen hatte, könnt Ihr selbst sehen.

Ein nettes Spiel.

Dieses Spiel ist ohne viel Kostenaufwand zu machen, und wenn das Wetter noch ab und zu etwas „unangenehm sommerlich“ bleiben sollte, könnt Ihr im Zimmer noch viel Vergnügen daran haben. Ihr nehmt ein viereckiges Stück Karton, ungefähr 35 mal 35 cm groß, und zeichnet mitten darauf einen großen Kreis. Innerhalb desselben schreibt Ihr eine große 10 (Zehn) und in jede der vier Ecken die Zahl 5 (Fünf). Nun leiht Ihr Euch von der Mutter eine Anzahl Gardinenringe oder auch Schlüsselringe.

Jetzt kann das Spiel anfangen. Die Karte wird auf der Boden gelegt und zwar an die eine Seite des Zimmers, Ihr



selbst stellt Euch an der gegenüberliegenden Seite auf. Jeder Mitspieler bekommt, wenn die Reihe an ihm ist, die Ringe und muß sie nach einander nach dem Karton werfen. Ringe, die vollkommen innerhalb des Kreises liegen, zählen zehn, außerhalb desselben gelten sie fünf. Kommen sie überhaupt nicht auf der Karte zu liegen, dann gelten sie natürlich Null. Der Spieler, der die höchste Anzahl Punkte wirft, gewinnt das Spiel.

An Stelle von Ringen könnt Ihr auch Scheiben nehmen, die Ihr Euch selbst aus dicker Pappe leicht herstellen könnt. Diese Scheiben erschweren das Werfen, da sie leicht sind; es gehört ziemlich viel Geschicklichkeit dazu, sie gut zu werfen. Nun viel Vergnügen zu dem hübschen Spiel.

Der Sonnenstein.

Das Groschenmännlein wohnte an dem Ting-Tangweg in einem Hause mit einem sehr hohen Schornstein. In diesem Schornstein wohnte der dicke Vogel, der unglaublich weise war.

Eines Morgens fing es an in Strömen zu gießen und es goß und goß immer zu; und es begann zu stürmen und es stürmte und stürmte in einem fort.

Das Groschenmännlein aber sagte:

„Heute kann ich doch keine Apfelsinen verkaufen; denn wer sollte bei solchem Wetter solche kaufen wollen! Außerdem würde ich ganz durchnäßt nach Hause kommen und meine Küche schmutzig machen meine Küche, die doch so wunderbar sauber ist!“

Er setzte sich an den Ofen und hielt seine Füße ans Feuer; er horchte auf den Regen und den Wind, bis ihm Tränen über die Backen liefen.

Da kam der dicke Vogel durch den Schornstein herabgeflogen und setzte sich auf den Tischrand, hielt seinen Kopf schief und schlug mit den Flügeln.

„Dicker Vogel,“ sagte das Groschenmännlein, „wie geht es dir?“

Der dicke Vogel antwortete:

„Ich fühle mich sehr unglücklich und kann es nicht mit ansehen, daß du weinst!“

Als das Männlein dies hörte, fing es noch mehr an zu weinen; denn daß der dicke Vogel sich sehr unglücklich fühlte, schien ihm noch mehr Grund zum Weinen zu sein.

Während die beiden nun so da saßen und weinten, wurde an die Tür geklopft.

Das Groschenmännlein lief an die Tür und öffnete dieselbe. Da stand der kleine Handelsmann mit seiner spitzen Mütze; er troff vom Regen und sein Sack mit den Waren, auf dem Rücken, war ganz durchnäßt.

Der kleine Handelsmann sagte mit dünner, trauriger Stimme:

„O, lieber Groschenmann, laß mich hinein und einen Augenblick am Ofen sitzen. Ich komme von einer dreitägigen Reise, meine Kleider sind naß und der Schmutz klebt dick an meinen Schuhen.“

Da besah sich das Groschenmännlein den kleinen Handels-



mann und sah, daß jener seine reine Küche viel schmutziger machen würde, als er es getan hätte, wenn er ausgegangen wäre. Er wollte dem Handelsmann seine Bitte gerade abschlagen, als er ihn nochmals anblickte. Da sah er, daß jener so schrecklich müde war, daß er sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Er sagte deshalb — wenn auch in nicht gerade sehr freundlichem Tone:

„Komm rein. Ich werde Kaffee kochen!“

Der kleine Handelsmann trat ein und setzte sich an den Ofen; das Groschenmännlein lieh ihm einen trockenen Rock und hing den seinen zum Trocknen auf. Der dicke Vogel flog vom Tisch auf den Boden und fing an, an den Schuhbändern zu picken, bis sie los waren. Da zog der kleine Handelsmann die Schuhe aus, und während sie trockneten, drehte er die Füße und Zehen vor dem Ofen, daß sie warm werden sollten.

Der dicke Vogel füllte den Wasserkessel und das Groschenmännchen sorgte für Kaffee. Der Vogel hob seinen Kopf hoch schüttelte sich und das Männlein sang:

„Hoppla he!
Hier ist Kaffee;
Heiß vom Feuer,
Ist nicht teuer.
Bei Wind und Regen
Ein wahrer Segen!“

Der kleine Handelsmann sagte:

„Wenn die Arbeit ist getan
Und man müd' beim Nachbar sitzt
Wenn bei schlechtem Wetter man
Bei ihm Unterkunft genießt,
Kann man froh wohl sein,
So geschätzt zu sein!“

Dann tranken sie alle Kaffee und merkten nicht, daß es immer noch in Strömen goß, daß der Fußboden schmutzig war und der Ofen rostig wurde und Wasserpfützen entstanden.

Als das Kaffeetrinken vorüber war und sie noch andere Lieder gesungen hatten und als der kleine Handelsmann von seinen Erlebnissen erzählt hatte, sagte dieser:

„Nun muß ich aber fortgehen.“

Er zog seine Schuhe an und der dicke Vogel machte ihm die Schnürbänder wieder fest. Als er aber seinen Rock wieder anzog, fiel etwas aus seiner Tasche und der kleine Handelsmann sagte:

„Das ist der Stein, den ich auf der Reise gefunden und mitgenommen habe; denn durch den Sand, der daran war, sah ich Streifen Goldes.“

Der dicke Vogel hatte den Stein schnell aufgehoben und nun betrachteten sie alle den sonderbaren Stein, der über und über mit Schmutz bedeckt war. Und das Groschenmännlein sagte:

„Ich will ihn für dich reinmachen!“

Als er dies getan hatte, blinkte derselbe wie reines Gold; hier und da waren weiße Stellen daran.

Der dicke Vogel aber sagte:

„Gib mir für einen Augenblick den Stein; ich will ihn in meinem Schnabel halten.“

Und als er dies getan hatte, rief er aus:

„Nun kann ich Euch erzählen, was es für ein Stein ist. Es ist ein Sonnenstein und sehr sehr wertvoll!“

Danach gingen sie alle an die Haustür, und der dicke Vogel machte mit seinem Schnabel ein Loch in die Erde. In dieses ließ der kleine Handelsmann den Stein fallen und das Groschenmännlein trat mit seinen Füßen die Erde wieder fest. Und in demselben Augenblick brachen die Sonnenstrahlen durch die Wolken, Regen und Wind hörten auf und alles glänzte im hellen Sonnenschein.

„So, nun kann ich nach Hause gehen,“ sagte der kleine Handelsmann und ging weg.

„Hurra!“ rief das Groschenmännlein, „das ist Reinemachen-Wetter,“ und er begann die Küche zu säubern.

Da flog auch der dicke Vogel nach seinem Schornstein und fühlte sich nicht mehr unglücklich, sondern glücklich.

Kleinelse und das Finger hutkraut.

Als Kleinelse am Waldesrande spazierenging, fand sie plötzlich ein wunderschön blühendes Exemplar der Fingerhutpflanze. O, was war das für eine Ueberraschung.

Während das Mägdelein die Pflanze noch betrachtete, sprang eine kleine Else aus einem Blumenkelch und kletterte am Stiel



nach oben. Und als Else nun näher hinschaute, sah sie aus den andern Kelchen noch mehr solch kleine Elfchen lugen. Seht Ihr sie auch? Ich weiß gewiß, daß Ihr die finden werdet.

Nun holt einmal Euren Malkasten oder die Buntstifte herbei und fangt an, das Bild recht hübsch auszumalen.

Wie fein mag das werden, wenn alles fertig ist!

Pimpel und das Klavier.

Die ganze Zeichnung muß zuerst, so wie sie ist, auf nicht zu dicken Karton aufgeklebt und kann dann nach Belieben auch ausgemalt werden. Danach müssen alle Stücke sorgfältig ausgeschnitten werden. Nun müssen bei A A, B B, C C, D D und E Löcher gemacht werden, also im Ganzen neun. Auch die Schlitze in der „Bühne“ müssen ausgeschnitten werden. Nun legt Ihr den Streifen von dem Arm und den mit den Hämmerchen hinter den Streifen des Hundes und verbindet sie mittels



eines Stückes Draht durch B B und C C. Danach legt Ihr diese Stücke hinter das große Stück und verbindet alles mit Draht durch die Löcher A A und D D; auch durch den ausgeschnittenen Schlitz und das Loch E steckt Ihr Draht.

Paßt darauf auf, daß sich alle Teile leicht bewegen lassen. Nun ist alles fertig, und wenn Ihr an dem Streifen zieht, an dem sich der Hund befindet, werdet Ihr sehen, daß Herr Pimpel auf dem Klavier spielt. Gleichzeitig kommen die Hämmerchen auf der Rückseite des Klaviers heraus und sorgen für eine Ueberraschung für Molli, den Hund, wenn er nach vorn rennt und Herrn Pimpel beim Spielen anbellt.

Allerlei.

Das größte Unterseeboot der Welt. In Amerkika werden jetzt zum ersten Male Bilder und nähere Angaben über das größte und stärkste Unterseeboot der Welt, das englische U-Boot „XI", veröffentlicht. „XI" hat eine Wasserverdrängung von 3600 Tonnen. Die größten deutschen U-Boote, die im Kriege fertig gestellt wurden, waren die U-Kreuzer U 139—141. Sie hatten über Wasser ein Deplacement von 1930 Tonnen und unter Wasser 2480 Tonnen. Die größten deutschen U-Bootsprojekte sind die Boote U 142 bis 150, die über Wasser 2160 Tonnen und unter Wasser 2770 Tonnen Deplacement besaßen. Sie sind nicht mehr in Dienst gelangt, da das Ende des Krieges ihre Fertigstellung verhinderte. Mit 3600 Tonnen ist das U-Boot „XI" fast doppelt so groß wie die größten deutschen. Die Schnelligkeit des englischen U-Kreuzers ist außerordentlich. Keines der deutschen U-Boote, besaß eine solche Geschwindigkeit, und auch heute gibt es erst fünf U-Boote, die schneller laufen als 18 Seemeilen über Wasser. „XI" erreicht 22. Das englische Boot besitzt eine starke Armierung in vier 14-Zentimeter-Geschützen, die in zwei Türmen vorn und achtern aufgestellt sind. Die Besatzung von „XI" besteht aus 120 Köpfen. Es hat eine Länge von 107 Meter und eine Breite von 91 Meter und wird über Wasser von Dieselmotoren angetrieben. Die Schnelligkeit des Unterseekreuzers unter Wasser, die Leitung seiner Maschinen und der Antrieb unter Wasser werden von den englischen Behörden geheimgehalten.

Handelsnachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 20. Juli (Radio). Das heutige Börsengeschäft setzte ziemlich ruhig und in gedrückter Stimmung ein. Das Kursbild zeigte auf allen Märkten mit Ausnahme von ganz wenigen Papieren Rückgänge, die sich im Umfang von 1 bis 3 Prozent hielten. Die Börse verwies insbesondere auf die unveränderte Lage des Geldmarktes, an dem die Zinssätze für tägliches Geld sich witer auf 7 bis 8.50 Prozent und für Monatsgeld auf 8 bis 9 Prozent halten. Auch die Nachricht vom Ableben des rumänischen Königs wirkte verstimmend, da man neue Komplikationen am Balkan und insbesondere in Rumänien befürchtet. Ferner stand die Börse unter dem Eindruck einer weiteren Verschlechterung des deutschen Außenhandels im Monat Juni. Beachtung fanden auch die Ausführungen in der Mitgliederversammlung des Rhein.-Westfäl. Kohlensyndikats, nach denen der Bergbau mit gewissen Sorgen in die Zukunft sieht. Am Anleihemarkt war das Geschäft ebenfalls ruhig und leicht nachgebend, nur die Ablösungsschuld I und II konnte sich um 2 Prozent bezw. um 1,50 Prozent erholen. Vom internationalen Devisenmarkt sind nnnenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Die Devise Mailand zeigte eine geringe Befestigung und die Mark notierte in Newyork 4,2045.

Im einzelnen verloren am Schiffahrtsmarkt Hansa Dampf 3, Hapag und Nordd. Lloyd je 1,50 und Hamburg-Süd 1 Prozent. Am Bankenmarkt hatten Dresdener Bank mit 3 und Danatbank mit 3 Prozent den größten Verlust. Commerzbank büßten 2,75 und Mitteld. Kredit 2,25 Prozent ein. Nur Reichsbank konnten sich um 1 Prozent erhöhen. Von Montanwerten verloren Essener Steinkohlen 2 Prozent, Gelsenkirchen 2, Harpener 3,50, Klöcknerwerke 2,75, Mannesmann 2, Rhein. Braunkohlen 1,50, Rheinstahl 1 und Oberbedarf 0,50 Prozent. Nur Köln-Neuessen konnten sich erholen und zwar um 1,25 Prozent. Am Markt der chemischen Werte büßten Farben 2, Chem. Heyden 1 und Fahlberg List 0,75 Prozent ein. Am Kalimarkt stellten sich Salzdetfurth um 3 und Dt. Kaliwerke um 3 Prozent niedriger. Unter Elektrowerten gaben Siemens 4,50, Schuckert 1,50, Gesfürel 2.50 El. Lieferungen 3,75, Bergmann 2,25 und A. E. G, 2,25 Prozent nach. El. Licht und Kraft konnten dagegen 1 Prozent mitnehmen. Schultheiß senkten sich stoff Waldhof 6 Prozent.

Als im weiteren Verlauf der Börse bekannt wurde, daß sich der Passivsaldo des deutschen Außenhandels gegenüber dem Vormonat wesentlich und zwar auf 449 Millionen RM erhöht hat, nahm die Börse weitere Abgaben vor, wodurch das Kursniveau erneut nachgab. Nur der Schiffahrtsmarkt und Farbenaktien konnten ihren Stand behaupten. Die Haltung der Börse ist ziemlich unsicher.

Privatdiskont kurze Sicht 6 Prozent und lange Sicht 6 Prozent. Bis zum Schluß der Börse verstärkt sich die Verstimmung immer mehr insbesondere auf das Gerücht hin, daß ein größeres Bankhaus Reportkündigungen vorgenommen habe. Wie sich später herausstellte, entbehrte dieses Gerücht jeglicher Grundlage, doch änderte dies an der allgemein schwachen Haltung nichts. Auch die Nachbörse zeigte weitere Kursrückgänge. Gegen 2.30 Uhr waren u. a. folgenden Kurse zu hören: Verein. Glanzstoff 700 (—27), Bemberg 550, Zellstoff Waldhof 313,50, J. G. Farben 308,50, Ostwerke 423, (— 12,50), Schultheiß 442 Brief (— 11,25), Rheinstahl 215, Gelsenkirchen 168, Harpener 203,50, Mannesmann 189, Köln-Neuessen 178,50, Phönix 125,50, A. E. G. 182, Bergmann 191, Siemens 276, Schuckert 194,50, Gebfürel 238,50, Charl. Wasser 154, Daimler 125, Dessauer Gas 205,50, Hapag 144,50, Danatbank 234 Prozent. Die Ablösungsschuld I notierte 296,50, II 300. Neubesitzanleihe 16,75 Prozent. Die Devise Bukarest schwächte sich um 3 Prozent ab.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 20. Juli (Radio). Während das Ausland bei stetigen Kursen kaum Anregung hierher legte, bewirkten die stärkeren Regenfälle mehr Nachfrage nach effektiven Weizen. Auch Lieferung stellte sich bei Zurückhaltung der Verkäufer fester. Am Roggenmarkt hatte sich heute das Geschäft wesentlich belebt, besonders die Mühlen traten stark als Käufer hervor. Juli wurde 2 M, Herbst-Monate 1 M befestigt. Wintergerste in guten Sorten knapp offeriert, auch Hafer ruhig. Mais wird zu hoch gefordert, um Umsatz anzuregen. Mehl im großen und ganzen unverändert.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. Juli. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 000 00—000,00, Juli 292,50—000,00, Sept. 271.50—272 00—00,00, Oktober 270,00—270,50. Roggen märk. 250,00—252,00. Juli 246,75—246.00, Sept. 230,50—232,25, Oktober 232,50—232,75, Sommergerste 000—000. Wintergerste neue 293—299, Futtergerste 000—000, Hafer märk. 2 5,00—262,00, Juli 219,00—000,00, Sept. 200,00—000,00, Oktober 201.00—200,00, Mais 187,00—188,00, Weizenmehl 35,75 bis 37,75, Roggenmehl 33,50—37,50, Weizenkleie 13,50 bis 0 ,00, Roggenkleie 15,00—00,00, Raps 305,00—315,000, Viktoriaerbsen 44 bis 58, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Peluschken 21—22,50, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22,00 bis 24,50, Lupinen blaue 14,75 bis 15,75. Lupinen gelbe 15,75—17,75, Seradella 00,00—00,00. Rapskuchen 14,30—15,00, Leinkuchen 20.40—20.80, Trockenschnitze 12,50—13,00, Sojaschrot 19,00—20 00, Kartoffelflocken 34,85—35,25

Baumwollnotierungen.

Liverpool, 20. Juli. (Radio.) Eröffnung Juli, 0,00—0,00 Oktober 9,90—9,91, Dezember 0,00—0.00, Januar 10,09—10,11, März 10,14—0,00, Mai 10,19—0,00. Tendenz befestigt.

Bremen, 20. Juli. (Radio.) Juli 19,46 19,55, September 19,80, 19,82, Oktober 20,04 20,06, Dezember 20,11 20,13, Januar 00 00 00,00, März 20 26 20,28, Mai 20,38, 20,39. — Tendenz: stetig.

Devisenkurse.

	19./7. Geld	19./7. Brief	20./7. Geld	20./7. Brief
Amsterdam	168 22	168,56	168,22	168,56
Brüssel	58,365	58,485	58,38	58,50
Italien	22,815	22,855	22,85	22,89
London	20,39	20,43	20,393	20,433
New-York	4,200	4,208	4,201	4,209
Paris	16,44	16,48	16,445	16,485
Schweiz	80,835	80,995	80,85	81,01
Wien (abg.)	59,14	59,26	59,14	59,26

Effektenkurse.

	19./7.	20./7.
Schiffsaktien		
Hapag	148,00	146,00
Nordd. Lloyd	147,50	146,00
Bankaktien		
Barmer Bank	155,50	154,00
Berl. Handelsg.	251,75	249,00
Commerzbank	182,50	179,75
Darmstädt. Bank	242,00	239,00
Deutsche Bank	168,75	166,50
Diskonto-Ges.	163,50	162,25
Dresdener Bank	172,1/8	169,7/8
Reichsbank	171,1/8	170,75
Industrieaktien.		
Schultheiß	468,00	458,00
Dortmund. Union	370,00	305,00
Adler Portland	151,50	150,75
Adlerwerke	119,00	117,50
A. E. G.	187,25	185 50
Angelo Quano	102,50	102,50
A. P. Bemberg	573,00	561,00
Berger Tiefbau	310,00	301,50
Bergmann Elektr	198,25	193,00
Berzilius Berg	00,00	00,00
Bochumer Guß.	000,00	00,00
Buderus Eisen	112,25	110,7/8
Charl. Wasser	154,00	152,75
Chem v. Heyden	136,00	130,1/2
Chem. Ind. Gell	89,50	89,00
Daimler Mot.	128,1/8	126,00
Dessauer Gas	211,00	207,75
Deutsch Luxemb	000,00	000,00
Deutsch Erdöl	160,00	158,00
Deutsch Masch	97,50	95,00
Dresdener Gard	141,00	140,00
Dürkoppwerke	90,50	90,00
Dynamit Nobel	152,75	148,00
Elek. Licht u. Kr	198,0	197,00
Ess. bad. Wolle	38,75	37,7/8
Eschweiler Berg	223,25	223,00
Ess. Steinkohle	176,00	170,25
Fahlberg List	138,7/8	139,00
J. G. Fabr.-Ind.	314,00	313,00
Felten & Guill.	141,50	140,25
Friedrichshall	153,00	153,00
Gelsenberg	171,00	169,5/8
Gelsenguß	00,00	00,00
Germ. Zement	217,00	215,50
Ges. el. Unterneh.	243,25	240,7/8
Germes & Co.	201,00	201,25
Gladbach Wolle	211,50	212,00
Goldschmidt	137,00	134,00
Görlitz Waggon	20,50	20,25
Gotha Waggon	00,00	00,00
Gruschwitz Textil	112,50	112,50
Hammersen	179,50	182,25
Hansa Lloyd	55,00	54,00
Harpener Berg	211,75	206,00
Hartmann Masch.	30,50	31,00
Höich Eisen	185,00	181,25
Hoffmann Stärke	87,50	87,50
Humbold Masch.	45,00	45,00
Kabla Porz.	110,00	110,00
Kali Aschersleben	180,00	179,75
Karlsruh. Masch.	29,1/8	28,50
Karstadt	151,25	151,00
Klöcknerwerke	172,00	169,75
Köln Neuessen	181,50	182,00
Köln Rottweil	000,00	000,00
Gebr. Körting	105,50	105,00
Lahmeyer	180,25	171,25
Laurahütte	98,1/8	95,25
Linke Hoffmann	71,00	71,50
Magirus	72,00	71,50
Mannesm Röh.	196,00	192,7/8
Mansfeld Berg	132,00	131,00
Mechan. Linden	306,00	305,00
Mechan Zittau	121,75	121,00
Mix & Genest	149,00	145,25
Mülheim Berg	168,00	168,00
Ober Koks	102,1/8	103,00
Orenstein	138,75	136,25
Phönix Berg	138,50	136,50
Vongs Spinnerei	66,00	65,50
Reisholz Papier	277,50	276,00
Rheinmetall	00,00	000,00
Rheinstahl	221,7/8	218,00
Rombacher	00,00	000,00
Rütgerswerke	102,25	101,25
Schuckert elektro	198,50	195,50
Siemens Halske	286,50	80,25
Thörl. Oel	109,50	108,1/8
Leonhardt Tietz	168,25	168,00
Ver. Dt. Nickel	182,50	179,00
Ver. Glanzstoffe	733,00	726,00
Wandererwerke	274,50	274,00
Westd. Handel	60,00	62,00
Wicking Portl.	165,00	161,00
Zellstoff Waldhof	327,75	318,50
R. Westfl. Elektr.	190,00	187,00
Adler Kohle	8 ,00	78,00
Benz Motoren	00,00	000,00
Kabel Rheydt	185,00	183,00
Ad er Kali	00,00	00,00
Krügershall	151,00	152,00
Deutsche Petrol.	82,00	79,00

Großes
Wohltätigkeitskonzert
unter dem Protektorat
des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Schmitz
am Mittwoch, 27. Juli ds. Js., abends 8,30 Uhr,
im Garten des St. Georgius-Schützen-Vereins
zum Besten der von der Unwetterkatastrophe
in Sachsen Betroffenen

Mitwirkende:
Bocholter Kriegerkapelle, Leitung: Herr Langheinrich; M.-G.-V. Sängerbund e.V. (Frauen- und Männerchor), Leitung: Musikdirektor W. Overheidt, Wesel.

Eintrittspreis 1,— R.-M.

Karten in den besonders kenntlich gemachten Stellen sowie bei den Mitgliedern.

Alle Bewohner von Bocholt und Umgegend werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Für die Einmachezeit empfehle ich:
Original WECK
Gläser, Einkochapparate, Fruchtsaftgewinner.
Alexanderwerk Bohnenschneidemaschinen.
Zubinde-Honig- und Geleegläser.
Ersatzdeckel und Ringe für Gläser aller Systeme passend.
Johann Onstein
Telephon 2081. Nordstraße 34-36.

Gebr. Wiese, Bocholt
Fernruf 2207 Inh.: P. Wiese Nordwall 6
Steinbildhauerei Marmorschleiferei Plattiergeschäft
Vertretung und Niederlage der Ransbacher Mosaikplattenfabrik, sowie Lager von Wand- und Glasurplatten der Bolzenburger Wandplattenfabrik. Marmor- und Plattierungsarbeiten aller Art in sauberer Ausführung. Plattierungsarbeiten werden von geschulten Plattenlegern ausgeführt.
Marmorböden
Marmorwandbekleidungen
Marmor- u. Sandstein-Kamine. Kachelofenbau.
Grabdenkmäler in grosser Auswahl auf Lager.

Reparaturen
an Korbwaren und Korbmöbeln aus Weide oder Rohr werden angenommen durch:
Frau Aug. Egelwisse
Bocholt, Siekenhofstr. 2a
Frau Bern. Egelwisse
Bocholt, Sachsenstr. 175
Die Reparaturen können jeden nächsten Mittwoch wieder fertig abgeholt werden.
R. Wöste, Korbmachermeister, Borken.
Anfertigung von neuen Waren aller Art nach Mass und Muster. Gute Arbeit - Mäßige Preisen.



Ich bin der Onkel Leberecht
„Grüß Gott" mit'nander,
gehts Euch schecht?
Schmerzt Euch die Zehe
brennt die Sohl?
Ich rate Euch nehm „Lebewohl"*)

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei Drogerie Bruns, Nordstr. 22, und Stein-Drogerie A. Steiner & Grote.

Wir drucken
Briefbogen
Briefumschläge
Besuchskarten
Einladungen
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Mitteilungen
Postkarten
Plakate
Programme
Rechnungen
Rundschreiben
Speisekarten
Totenzettel
Totenbriefe
Zirkulare
schnell/sauber/billig
Druckerei Grenzwarte



Die letzten Moden für den Hoch-Sommer bringt Beyers Mode-Führer
Band III:
DAMEN-MODEN
SOMMER 1927
Preis 1,25 M.
VERLAG OTTO BEYER
LEIPZIG



R.-V. „All Heil", Bocholt.
Donnerstag, den 21. Juli, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Nienhaus:
Versammlnng
Der Vorstand

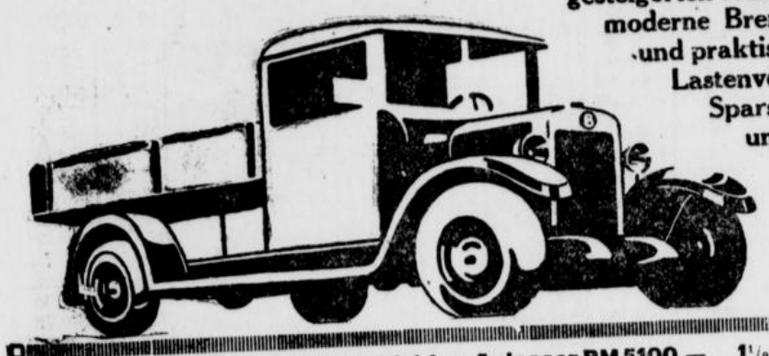
Sprechtag.
Der Westfälische Bauernbund (früher Kleinbauernbund) hält am Samstag, den 23. d. Mts. im Hotel Bürgerkrug nachmittags von 5—9 Uhr
Sprechstunde
ab.
Der Vorstand.



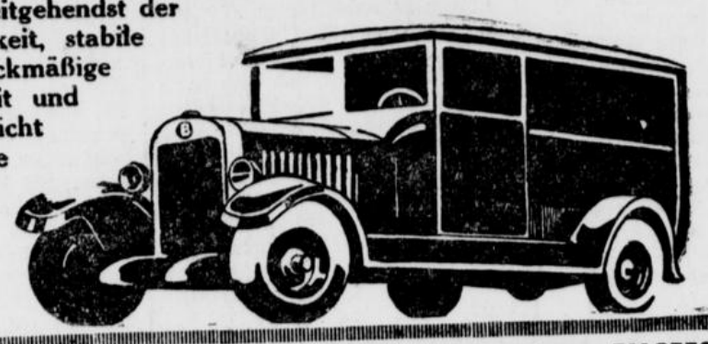
Deutsche, kauft deutsche Wagen!

BRENNABOR

DER UNIVERSELLE NUTZKRAFTWAGEN FÜR JEDEN BETRIEB



Schneller und wirtschaftlicher Transport ist die Voraussetzung für gesteigerten Absatz · Beide Forderungen erfüllt weitgehendst der moderne Brennabor durch hohe Geschwindigkeit, stabile und praktische Bauart, große Ladefläche, zweckmäßige Lastenverteilung, äußerste Zuverlässigkeit und Sparsamkeit im Betrieb · Zögern Sie nicht und machen Sie einen Versuch · Sie erweitern Ihr Absatzgebiet, verdoppeln Ihren Umsatz und sichern sich hohen Gewinn.



1½ To-6 Cyl.-Fahrgestell mit Licht u. Anlasser RM 5100.—
1½ To-6 Cyl.-Pritschenwagen . . . . . RM 5750.—
1½ To-6 Cyl. Kastenwagen RM 6050.—
10/45 PS-6 Cyl. Omnibus 15 sitzig RM 8550.—
6/25 PS-Fahrgestell mit Licht u. Anlasser RM 3550.—
6/25 PS-Lieferkastenwagen (400 kg Nutzlast) 4150.—

Keine Festlegung größerer Mittel infolge unserer konkurrenzlos günstigen Zahlungsbedingungen.

Bevollmächtigte Vertretung der Firma:

GEBR. REICHSTEIN BRENNABOR-WERKE
Brandenburg (Havel).

Autohaus Rave, Bocholt i. W., Nordwall 47, Tel. 2685.

Deutsche, kauft deutsche Wagen!

Extra-Angebot! Um meinen Kundenkreis zu vergrößern, verkaufe ich bis zum 30. ds. Mts.

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Einige Beispiele:

Trauringe in 8 kr. Gold 333 gestempelt, von 4,— Mk. an,
Trauringe in 14 kr. Gold 585 gestempelt, von 5,— Mk an,
6 Eßlöffel oder Gabeln, in Alpacca poliert, von 3,50 Mk an,
6 Teelöffel, in Alpacca poliert, von 2,— Mk. an.
6 Eßlöffel oder Gabeln, 90 Gramm Silber-Auflage von 13,50 Mk. an,
6 Teelöffel, 90 Gramm Silber-Auflage, von 6.— Mk. an,
Herren-Uhren mit 10 Steinen von 12,80 Mk. an,
Regulatoren mit Schlagwerk von 24,— Mk. an.

Benutze jeder diese günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Joseph Pieper, Dinxperloerstraße 23,

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Mein Saison-Ausverkauf beginnt heute 21. Juli.

Heraus mit der Ware

zu beispiellos billigen Preisen das ist jetzt mit Rücksicht auf den abnormalen Frühling und Vorsommer meine Parole.
Und ihre Parole muß jetzt lauten

Schnell kommen und zugreifen!

Windjacken, Sommerjoppen, Kleiderstoffe, Selbstbinder, Kindersöckchen, } mit **30% Nachlaß!**

Hemdentuch, gute schöne Ware . . . . . Meter 0,45
Bettkattun, Ia. Qualität! Herrliche Muster . . . . . „ 0,65
Manchester, unverwüstl. Zwirnware . . . . . „ 2,45
Zefir, Meter 45 Pfg., Waschmouseline Meter 35 Pfg., Oberhemden 3.45, Einsatzhemden 1.45, Herr.-Socken, schöne Farben Paar 45 Pf., H.-Socken, reine Wolle Paar 1.25, D.-Strümpfe in Seide u. Kaschemier enorm billig, Dam.-Strümpfe, reine Wolle Paar 1.65, guter Strumpfgummi Met. 25 Pf., ff. Rüschengummibänder kollossal billig, Klöppelspitze Met. 5 Pf., Gurtband Met. 15 Pf., Haarband, schwere Taftseide in herrl. Farben enorm billig, Sanitastücher 35 Pf., Dam.-Taschentücher 9 Pf., weißbunte echtfarbig. Herr.-Taschentücher 15 Pf. Feinste Toiletteseife 3 St. 35 Pf. Starke Schuhriemen 10 Paar 35 Pf., Wichsbürsten, echte Borsten 65 Pf., Kleiderbürsten, echte Haare 85 Pf. Feinste Damen-Besuchstaschen, echtes feines Leder 2,50, Herren- u. Damen-Portemonnaies, echt Leder in großer Auswahl staunend billig. Herren-Leder-Sportgürtel 1.25, Hosenträger, beste Sattlerware sehr billig.

Bitte! Kommet, vergleichet, wählet, kaufet so lange Vorrat weit unter Preis bei

W. M. Papenkort, Bocholt, Leopoldstraße.

Kleiner Haushalt sucht zum 1. August ein

Halbtagsmädchen

Näh. Geschäftsstelle.

Zuverlässiger

Heizer

u. Maschinist zum baldigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Lohnansprüchen unter L 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

---

Freibank.

Freitag nachm. 2 Uhr ist **Rind- und Schweinefleisch** zum Preise von 50 Pfg. pro Pfd. zu haben.

Wer sparen will der kauft bei Hill!

Margarine	per Pfund von	**0,50** an
Cleverstolz die bekannte und beliebte Marke	per Pfund	**0,95**
Meine Hausmarke prima prima	per Pfund	**0,60**
Cocosfett	per Pfund nur	**0,55**
Holländer Käse 20%	per Pfund nur	**0,65**
Edamer Käse 20%	per Pfund nur	**0,70**
Holländer und Edamer vollfett	per Pfund	**1,00**
Fetter Speck	per Pfund	**0,80**
Feinste Molkerei Tafelbutter	per Pfund nur	**1,85**

Oetker Konfitüren: Erdbeer, Johannisbeer, Kirschen etc. In Gläsern, feinster Brotaufstrich

Hills Kaffee
ist der beste
Versuchen Sie Sorte 2 . . . . . ¼ Pfund zu **0,95**

Heinr. Hill, Bocholt

bekannte Verkaufsstellen.

St. Georgius-Schützenverein.

Donnerstag, den 21. Juli,
abends 8,30 Uhr:

Italienische Nacht

Großes

Garten-Konzert,

ausgeführt vom Weseler Orchester unter Leitung des Herrn Musikmeisters Kind.

Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.
Zu dem Konzert haben nur Mitglieder und bei Mitgliedern zu Besuch weilende Ortsfremde Zutritt.

Original

WECK

Einkochgläser, Apparate, Ersatzteile.

Otto Winkel,

Bocholt :-: Telephon 2990.

Isselschau.

Da zu den festgesetzten Terminen der Sommerschau der Issel am 13. und 15. Juli d. Js. des hohen Wasserstandes wegen eine Reinigung des Flußbetts nicht erfolgen konnte, werden für die Sommerschau folgende neue Termine angesetzt:

Für Isselburg	am	25. Juli	nachm. 3	Uhr
„ Anholt	„	25. „	„	4½ „
„ Haldern	„	27. „	„	3 „
„ Werth	„	27. „	„	4½ „

Bis zu diesen Terminen müssen die Reinigungspflichtigen die Reinigung ordnungsmäßig ausgeführt haben.
Im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Wesel vom 15. Juni d. Js. verwiesen.

Haldern, den 13. Juli 1927.

Der Genossenschaftsvorsteher:
gez. Oostendorp, Ehrenbürgermeister.

Vorstehende Anordnung wird hiermit bekannt gemacht.

Anholt, den 16. Juli 1927.

Der Bürgermeister: Schulte.

Mehrere Fuhren

Hobelspäne

unentgeltlich abzugeben.

Josef Knufmann
mech. Schreinerei.

Höchste Zeit,

da die Ernte bald vorbei Empfehle dicke schwarze

Oelbeeren

(Prachtware)
um billigsten Tagespreise
Obstplantage u. Samenhaus

Behnen.

Zwangsversteigerung.

Am 26. Juli 1927, vormittags 10,30 Uhr findet an der Gerichtsstelle die Versteigerung der den Kaufleuten Wilhelm (Willy) und Josef Marx zu Bocholt, gehörigen Grundstücke Flur 7 Nr. 452/92 zu Nr. 456/92, Nr. 454/86 u. zu Nr. 455/86 der Gemeinde Bocholt statt.

Bocholt, den 19. Juli 1927.

Preuß. Amtsgericht.

Achtung!

Asthma, Bronchialkatarrh
Grippe, Lungenspitzenkatarrh

wird sicher geheilt im

Asthma-Ambulatorium
Bocholt, Ludgerusstr. 3

Täglich geöffnet von 9-12 und 2—7 Uh
Sonntags von 11—1 Uhr.

Erfolg garantiert.